158. Mittwoch, den 10. Juli 1867. 158.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 9. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Unterstaatssekretär des Ministeriums des Innern, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath Sulzer, das Kreuz der Komthure des königl. Hausordens von Hohenzollern; ferner den Appellationsgerichtsräthen v. Teschen in Köslin, v. Tepper-Laski in Ratibor, Otto in Hamm, Jüttner in Posen, Wermuth in Arnsberg, v. Fischer-Treuenfeld in Naumburg a. S., sowie den Kreisgerichtsdirektoren Scholz in Flatow und Jacobi in Hamm den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen; den Staatsanwalt Spener in Oppeln zum Rath bei dem Appellationsgericht in Halberstadt; so wie das technische Mitglied der königlichen Eisenbahndirektion zu Wiesbaden, Baurath Hilf, zum Regierungs- und Baurath; und den Gerichtsassessor v. Brauchitsch zum Landrath des Kreises Deutsch-Krone, im Regierungsbezirk Marienwerder, zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, 9. Juli, Mittags. Die Königin von Preußen wird Abends 10½ Uhr hier erwartet.

Es geht das Gerücht, General Prim sei bei Barcelona gelandet.

Paris, 9. Juli, Nachmittags. Der König von Württemberg ist gestern Abend hier eingetroffen.

Florenz, 9. Juli, Abends. Bei der heute fortgesetzten Debatte der Deputirtenkammer über das Kirchengütergesetz verhieß Konseilspräsident Rattazzi auf eine desfallsige Interpellation Ferrari's Vorlage der auf die römische Mission Tonello's bezüglichen Aktenstücke. Die Generaldebatte wird morgen, nachdem Rattazzi gesprochen, geschlossen werden.

München, 9. Juli, Nachmittags. Von gut unterrichteter Seite wird versichert, daß der neue Zollvereinsvertrag gestern in Berlin unterzeichnet worden ist. Die Einladung der preußischen Regierung, die in Berlin zusammentretende Postkonferenz zu beschicken, ist Seitens Bayerns angenommen, dabei jedoch die Verschiebung des auf den 8. d. in Aussicht genommenen Eröffnungstermins und die vorgängige Mittheilung der Berathungsgegenstände erbeten worden.

Hamburg, 9. Juli, Nachmitt. Die Stadt Hamburg hat, wie unterrichteter Seits versichert wird, den Lübeckschen Antheil an Vierlanden für 400,000 Mark Banko käuflich an sich gebracht.

Kopenhagen, 9. Juli. Der König von Griechenland und Großfürst Konstantin nebst Familie werden am Donnerstag den 11. d. hier eintreffen und im Bernstorffer Schlosse, wohin der König seine Residenz verlegt, Wohnung nehmen. — Der König hat nach Empfang der Nachricht vom Tode Maximilian's ein eigenhändiges Kondolenzschreiben an den Kaiser von Oestreich gerichtet.

London, 9. Juli. Im Oberhause erwidert auf eine Interpellation Stratfords Graf Derby: Der Gesandte Frankreichs in Mexiko bestätige heute die Hinrichtung des Kaisers und die Verweigerung der Leiche. Der Gesandte obwohl bisher unmolestirt, fürchtet als Geisel für die Auslieferung des Generals Almontes zurückgehalten zu werden. Lord Derby verdammt den Kaisermord energisch, überläßt aber dem Oberhause, seine Gefühle in entsprechender Form auszudrücken. Stratford will deshalb eine Resolution beantragen. Im Unterhaus passirte die Reformbill heute die Kommittentenberathung.

Deutschland.

Ψ **Preußen.** Berlin, 9. Juli. Mit den Wahlen zum Reichstage des Norddeutschen Bundes wird, soweit die Anordnungen in dem Ministerium des Innern zu treffen sind, energisch vorgegangen, so daß auch der hiesige Magistrat, der in Betracht der hier zu schaffenden schwierigen Vorarbeiten mit der Bitte um Aufschub für Fertigstellung der Wahllisten zum 20 d. M. eingekommen war, sofort abschläglich beschieden worden ist. Auch die verschiedenen Parteien, namentlich die konservative, rüsten sich zur Wahl, und man hat schon mehrfach Bekanntmachungen von Landräthen gelesen, welche einzelne konservative Wahlen unter ihren amtlichen Schutz genommen haben. — Die zuerst und allein von hier ausgegangene Nachricht, daß der Kronprinz von Italien zur Brautschau nach St. Petersburg gereist sei, wird sich wohl als unrichtig erweisen, da die Religionsverschiedenheit schon ein solches Ehebündniß ausschließen dürfte. Viktor Emanuel kann, bei aller seiner Duldsamkeit, nicht leicht einer Schismatikerin zum Throne Italiens verhelfen, und die russischen Großfürstinnen dürfen ihren Glauben nicht ändern. Möglich ist die Sache immerhin, zumal früher schon ein östreichischer Erzherzog, allerdings einer Nebenlinie, eine russische Prinzessin geheirathet hat. — Die zwischen Preußen und Lübeck geschlossene engere Militärkonvention kommt im September d. J. zur vollen Ausführung; sie gestattet, daß Lübeck, statt der festgesetzten Summe von 225 Thlrn. pro Kopf, in Friedenszeiten nur 160 Thlr. jährlich zahle; was vorerst bis 1874 zu gelten hat. Das preußische Exerzir-Reglement löst dort nunmehr das oldenburgische ab, welches letztere mit dem frühern hannöverschen übereinstimmte. — Ueber eine Anzahl fester Plätze steht Verfügung bevor, nachdem die neuere Kriegsführung hinsichtlich der Festungen ein anderes System wie die frühere befolgt. Vor einigen Jahren schon hat man in Preußen Jülich und dann Schweidnitz geschleift, auch neuerdings, wie bekannt, Luxemburg aufgegeben, auf das man noch vor einem halben Jahrhundert einen so großen Werth gelegt. In Preußen, dessen Militärsystem jetzt ja maßgebend für den ganzen Norddeutschen Bund ist, hat man die vorhandenen Festungen nach den Bedürfnissen der Zeit verbessert und sie, namentlich in Betracht der neuen Geschosse, umgewandelt, wie die einzelnen bezüglichen Budgetposten ja das Nähere ergeben.

Die Verfassung des Norddeutschen Bundes ist nun seit dem 1. d. M für Preußen Gesetz geworden, ohne daß gleichzeitig die erforderlichen Ausführungs- und Anweisungs-Verordnungen erschienen wären, welche den Behörden fortan bei Niederlassungen, bei dem Gewerbebetriebe der Bundesangehörigen in Preußen die erforderliche Anleitung geben, ohne welche sie doch aus eigener Bewegung nichts zulassen dürfen. Wenn alle derartige Angelegenheiten erst durch Anfragen bei den Ministerien erledigt werden sollten, so würde darüber doch einige Zeit vergehen. — Man hat die Bemerkung gemacht, daß der Bankierverkehr zwischen Wien und Berlin und umgekehrt ein im Ganzen geringer sei und das gegenseitige Arbitrage-Geschäft merklich nachgelassen habe. Politische Motive sind und bleiben hier natürlich ganz fern.

△ Berlin, 9. Juli. Die Zollkonferenzen sind nicht, wie erwartet wurde, schon am Sonnabend, sondern erst gestern geschlossen worden, und ist in denselben die preußische Vorlage ohne erhebliche Abänderungen zur Annahme gelangt. Nach Unterzeichnung des neuen Vertrages ist auch noch ein Schlußprotokoll am gestrigen Tage zur Unterzeichnung gelangt, in welchem bestimmt wird, daß Preußen zur Ausübung der ihm zustehenden Kontrolle wegen Einhaltung des gesetzlichen Verfahrens bei der Erhebung und Verwaltung der gemeinschaftlichen Abgaben Beamte der süddeutschen Vereinsstaaten, unter Berücksichtigung der Wünsche der betreffenden Regierungen, verwenden wird, sowie daß die aus den Abrechnungen über die gemeinschaftlichen Einnahmen sich herausstellenden Herauszahlungen an andere Vereinsstaaten nur in ganzen Vereinsthalern oder Gulden, nicht aber in Thaler- oder Guldenstücken, zu erfolgen haben. Die Konferenz hat ihre Arbeit in sieben Sitzungen erledigt. Einige der Bevollmächtigten sind bereits abgereist, die übrigen sind heute bei dem württembergischen Gesandten, Herrn v. Spitzenberg, zum Diner versammelt. Vor demselben haben noch zwischen dem Geh. Ober-Finanzrath Scheele und einigen Mitgliedern Besprechungen in der Salzfrage stattgefunden. — Der König hat die definitive Verlegung der Militär-Reitschule von Schwedt a. O. nach Hannover genehmigt. Das neue Militär-Reitinstitut wird aus zwei Abtheilungen bestehen, einer Reitschule für Offiziere und einer Kavallerie-Unteroffizierschule. An die Spitze des Instituts wird ein General als Chef treten, und unter demselben werden zwei Direktoren fungiren. Die Eröffnung des Instituts wird am 1. Oktober erfolgen.

△ — Ueber die Befugnisse und Obliegenheiten der zu bildenden Provinzialsynoden ist Folgendes bestimmt worden: 1) sollen dieselben über die Reinheit der Lehre in Kirchen und Schulen wachen, die Zustände und Bedürfnisse der evangelischen Kirchen und Schulen ihres Bereichs in Obacht nehmen und über Verletzungen der kirchlichen Ordnung oder vorhandene Mißstände, die zu ihrer Kenntniß gelangen, verhandeln. Die desfallsigen Anträge oder Beschwerden sind an die kirchlichen Behörden zu richten; 2) sie sollen über die von den Kreissynoden der Provinz oder aus ihrer eigenen Mitte an sie gelangten Anträge berathen und beschließen; 3) sie sollen die zu diesem Zweck von den Konsistorien ihnen vorgelegten Proponenda berathen und begutachten und über die inneren kirchlichen Angelegenheiten ihres Bezirks Beschlüsse fassen. Insbesondere soll ihre Zustimmung erforderlich sein, wenn neue Katechismen, Lehr- und Gesangbücher, welche nicht schon die Billigung für die Landeskirche erlangt haben, in den Provinzialbezirk eingeführt werden sollen. Sie sind mit ihrem Gutachten zu hören, wenn es sich um Abänderungen der in der Provinz geltenden Kirchenordnung oder um die Einführung neuer provinzieller kirchlicher Ordnungen handelt; 4) den Provinzialsynoden soll die Prüfung und Begutachtung der von den Kreissynoden zu errichtenden besonderen statutarischen Bestimmungen zustehen; 5) sie sollen Einsicht von dem Zustande der Synodal-Kassen, der Synodal-Wittwen- und Waisenkassen, des Provinzial-Emeritenfonds und anderer für die einzelnen Provinzen bestehender, von den Konsistorien verwalteter kirchlicher Stiftungen erhalten; 6) ferner wählen die Provinzialsynoden ihren Vorstand aus ihrer Mitte. Die Wahl findet am Schluß der Sitzung für die sechsjährige Amtsdauer statt und bedarf der Bestätigung des evangelischen Oberkirchenraths; 7) sie haben den Ertrag einer jährlich zum Besten der bedürftigen Gemeinden in der Provinz abzuhaltenden Haus- und Kirchenkollekte zu vertheilen. — Die gefaßten Beschlüsse der Provinzialsynoden sollen erst dann in Kraft treten, wenn sie die Bestätigung der kompetenten Behörden erhalten haben.

— Eine Depesche aus Ems vom heutigen Nachmittag meldet: Prinz Georg von Preußen ist zum Gebrauch der Kur eingetroffen. Der Fürst von Hohenzollern wird heute Abend zum Besuche des Königs aus Düsseldorf erwartet.

— Der Kriegs- und Marineminister, General der Infanterie v. Roon, hat sich nach der Provinz Preußen begeben und wird in etwa acht Tagen hierher zurückkehren.

Polnische Zeiten.

Eine Erzählung. Von W. Draeseke.

IV.

Der Gerichtsrath war bei Tische still und in sich zurückgezogen, denn ihm ging noch immer der Dudelsack im Kopfe herum. Auch mochten ihm vielleicht Gedanken, wie vormals Theater, später Spritzenhaus durch die Seele gehen. Das Essen wollte nicht munden und er klapperte statt — wie sonst emsig zu essen — mit der Gabel, sichtlich erregt, auf dem Teller.

Seine Frau war ein weiblicher Fabius cunctator. Sie griff niemals an, sondern beobachtete zuerst. Ihr Mann hatte, das sah sie wohl, etwas im Kopfe! Sie wandte also ihre gewöhnlichen Mittel an, um ihn aus seiner festen Stellung herauszulocken und ihn demnächst zu überfallen.

Die Hulda konnte die Ursache der Zurückhaltung des Gerichtsrathes nicht sein, denn die Magd, ihr weiblicher Spion gegen den Gerichtsrath, hatte ihr längst rapportirt, daß Fuchs zur Abholung der Tochter abgesendet worden sei. Was war es aber?

Sie bot dem Gerichtsrathe wiederholt von dem Gerichte an, ungeachtet er noch versehen war. Er dankte. Sie bot ihm nochmals an. Er dankte. Sie bot ihm zum dritten Male an. Er dankte nochmals.

Nun war der Grund zum weitern Manöver gegeben. Sie beklagte sich, daß der Gerichtsrath sie immer verschmähe, sie habe dies schon bei ähnlichen Gelegenheiten gesehen, sie wisse recht gut, auf wen er im Hause ein Auge geworfen habe u. s. w.

Der Gerichtsrath erwiderte nichts, schüttelte nur Anfangs wie ein Bär, der sich die Bienen abwehrt, mit dem Kopfe, gab seinen steigenden Unmuth durch gesteigertes Drehen und Wenden des Kopfes zu erkennen und legte endlich seine Serviette auf den Tisch, um das Zeichen zu geben, daß er aufzustehen bereit sei.

Weggehen durfte er aber nicht, ohne gebeichtet zu haben. Denn der Gerichtsrath haßte die Lüge von Grunde seiner Seele und sie wußte, daß er mit der Wahrheit heraus mußte, wenn er nur recht geängstigt würde.

Sie schrie also sogleich „ach, ach, ach, ach!"

„Nun, nun, nun, nun!"

„Aach, aach, aach, aach", „ich ängstige mich so".

„Nun, nun, nun, nun, was ist denn da zu ängstigen, ich habe in meinem Geschäft einen Aerger gehabt."

„Aach, aach, aach, aach! meine Brust, mein Brustkrampf kehrt wieder, aach! das kömmt von der Angst, die ich bei meinem feinen Gefühl nun einmal nicht unterdrücken kann."

Der Gerichtsrath hoffte noch mit guter Manier davon zu kommen und erklärte: „er wolle ihr ein Glas Wasser schaffen." Er kam aber nicht los. Sie schrie gleich noch mehr „aach, aach, aach, aach" und er mußte wohl oder übel mit dem Geheimnisse herausrücken.

Er stotterte anfangs von dem Assessor Hoffman und daß dieser sich so unpassend geäußert habe.

„Nun? was hat er denn gesagt!"

„Er hat mir gesagt, daß er bei einer neuen Ordnung der Dinge und wenn er nicht im Amte bliebe, seine Uniform verkaufen und den Dudelsack blasen wolle. Er deutete mir ziemlich klar an, daß ich dasselbe thun möchte."

„Was?! rief die Gerichtsräthin aus, indem sie den Brustkrampf verlor und die Hände verwundert ausstreckte „Du den Dudelsack blasen? Nein das geht über alle Grenzen. Ich vielleicht mit der Schellentrommel neben her gehen und Pfennige einsammeln! Nein! das ist ja ein wahrhaft gemeiner Mensch."

„So ist er aber immer. Als ich neulich im Armenkonzert die gefühlvolle Arie „ ‚an die Sehnsucht'" gesungen hatte und ihn über sein Urtheil fragte, antwortete er mir, das sei eine wundervolle Arie und könne hinreißen, wenn sie gut gesungen würde."

„Da war der simple Jude Levy an der Büttel- und Wasserstraßenecke artiger. Als ich bei ihm einige Tage darauf nur eine Elle Band für 4 Ggr. kaufte, sagte er mir: „Frau Gerichtsräthin! Wie Sie aufthun den Mund zum Singen, dann ist es, als wenn gleich zwei Tausend Nachtigallen herausfliegen. Ach, ich habe auch daran so viel Theil genommen, und mich so viel gefreut, denn 's Konzert für die Armen war so billig."

„Es ist wahr, Levy hat keine feine Bildung und kann sich nicht gut ausdrücken, aber er ist doch wenigstens artig, Dein Assessor ist aber ein Flegel."

„Nun, nun, nun, — entgegnete der Gerichtsrath — es ist ja nicht mein Assessor, er ist königlicher Assessor."

‚Weißt Du wohl — fügte sie spöttisch hinzu — daß, wer sich die Nase abschneidet, sein Gesicht schändet. Wer aber seine Frau so entehren läßt, der schneidet sich selbst die Nase ab" (Der Gerichtsrath fuhr erschrocken mit der Hand nach der Nase, indem er befürchtete, daß er sie sich etwa, ohne es zu wissen, habe abschneiden lassen.)

Sie sprang auf und griff nach Hut und Umschlagtuch, indem sie ihrem Manne eröffnete: „sie würde sogleich zur Gerichtsräthin Kramsvogel gehen und ihr die ganze Geschichte erzählen. Da sollen doch die Kollegenfrauen erfahren, was ihre Männer nach der Ansicht ihres Herrn Assessors zu erwarten haben."

„Nun, nun, nun — bat der Gerichtsrath inständig — sieh Dich doch vor, ich lebe sonst mit den Menschen in Frieden. Verfeinde mich nicht mit dem Manne. Bin ich auch nicht sein Freund, so möchte ich ihn gleichwohl nicht zum Feinde haben."

Sie ging, indem sie ihm noch hastig zurief:

„Uebrigens will ich Dir rathen, daß Du bald dafür sorgst, Deinen Namen ins Polnische zu übersetzen. Daß Du einen anständigeren Namen bekömmst, dafür werde ich schon in meinem Interesse Sorge tragen."

Er sah ihr nach, kratzte sich, daß er nun auch noch seinen Namen — die Hülle, die er und seine Vorfahren mit Ehren getragen — hergeben sollte, sorgenvoll in den Haaren und legte sich auf sein Kanapee, um sein Mittagsschläfchen abzuhalten

V.

Als er erwacht war, fühlte er sich einigermaßen gestärkt. Er setzte sich zur Arbeit nieder, um die Relation in den schon lange ruhenden Akten Ludrzinski c./a. Bockshorn zu fertigen. Aber es wollte gar nicht gehen, er mußte fortwährend wieder ausstreichen. Er war so zerstreut, daß er wiederholt den Kläger mit dem Beklagten verwechselte. War es auch zu verwundern? nun ging ihm außer Hoffmanns Dudelsack auch noch die Schellentrommel seiner Frau durch den Kopf. Es rauschte ihm zuletzt wie Schellentrommeln und Trommelschellen im Kopf durcheinander.

Nein, heute ging es nicht mit dem Arbeiten! bei der größten Pflichttreue nicht!

— Das Militär-Invalidenwesen, wird der „Köln. Ztg." von hier geschrieben, geht einer Umgestaltung entgegen. Zunächst liegt es im Plane, die Invalidenhäuser zu vermehren und für jedes Armeekorps eine Invaliden-Abtheilung einzuführen. Allerdings reichen die bestehenden Invaliden-Einrichtungen nicht mehr aus, da gegenwärtig überhaupt nur zwei Invalidenhäuser bestehen (eines zu Berlin und eines zu Stolp in Pommern) nnd daneben eine Garde-Invaliden-Kompagnie in Potsdam und sechs Provinzial-Invaliden-Kompagnieen beziehentlich in Drengfurt, Schneidemühl, Prenzlau, Eisleben, Löwenberg und Siegburg, also in den Regierungsbezirken Königsberg, Bromberg, Potsdam, Merseburg, Liegnitz und Köln.

— Aus Frankfurt a. M. wird den „H. N." telegraphirt: Auf Verlangen Oestreichs ist zwischen Oestreich, Preußen und dem übrigen Deutschland ein Vertrag über den Austritt Oestreichs aus dem deutsch-östreichischen Münzverein zum Abschluß gekommen und steht die Ratifikation bevor.

— Auf Sonnabend Abend hatte Herr v. Schweitzer wiederum eine Versammlung von Mitgliedern des allgemeinen Deutschen Arbeitervereins nach dem Universum berufen, deren Verlauf jedoch ein ebenso tumultuöser und unwürdiger war, wie der der früheren Versammlungen. Herr von Schweitzer konnte es nämlich trotz aller Anstrengung nicht verhindern, daß die Vereinsmitglieder alle Ansichten, die ihnen nicht paßten, durch Schreien, Toben und Schimpfen zurückwiesen. Die Versammlung war übrigens verhältnißmäßig zahlreich besucht, es waren wohl über 120 Personen anwesend, indeß beträgt die Mitgliederzahl der Vereins kaum 30. Herr v. Schweitzer hielt zunächst einen Vortrag über die Arbeiter-Strikes, in dem er ausführte, daß zwar die Wissenschaft darin Recht habe, daß die Arbeiter durch Arbeitseinstellungen nimmermehr die Macht des Kapitals brechen könnten, und daß nimmermehr die Löhne auf die Dauer in die Höhe getrieben werden könnten, daß aber trotzdem die Strikes vom tieferen sozial-politischen Gesichtspunkte aus mit Freude zu begrüßen wären als ein Zeichen des erwachenden Klassenbewußtseins u. als ein Mittel, das Gefühl der Brüderlichkeit unter den Arbeitern zu nähren; sie wären das erste Zeichen des Mündigwerdens der Arbeiterklasse. Sodann wurde über einen Antrag des Schuhmachers Schumann verhandelt, der dahin ging, in nächster Zeit eine allgemeine Arbeiterversammlung einzuberufen, um eine Agitation dafür zu beginnen, daß die fabrik- u. handwerksmäßige Arbeit in den Zuchthäusern, wodurch den Handwerkern eine gefährliche u. drückende Konkurrenz geschaffen werde, aufhöre, daß dafür die Militär-Handwerks-Abtheilungen aufgelöst werden und diese Arbeit den Zuchthäusern überwiesen werde. Für diesen Antrag traten hauptsächlich Schuhmacher, u. A. der bekannte Herr Panse, ein, gegen denselben sehr energisch der Tischlermeister Horwinsky, der gegen alle derartige Beschränkungen ist; derselbe wird jedoch in seinen Ausführungen von Vereinsmitgliedern auf die roheste Weise, u. A. durch den Ruf: „Schmeißt ihn raus" unterbrochen. Er erklärt, daß er vor einem solchen Vereine nicht mehr sprechen könne. Herr v. Schweitzer behauptet, daß keine Vereinsmitglieder, sondern nur Gäste diese Störung verursacht hätten. In Folge dessen entstand große Unruhe, so daß der überwachende Polizeibeamte schon mit Auflösung der Versammlung drohte. Ein Gast protestirte gegen diese Insinuation des Herrn v. Schweitzer und verlangte Feststellung der Persönlichkeit des Hauptruhestörers, um zu konstatiren, ob derselbe Gast oder Vereinsmitglied sei. Dies geschah, und es ergab sich, daß der Herr, welcher wiederholt während der Rede des Hrn. Horwinsky: „Schmeißt ihn raus" gerufen, ein Vereinsmitglied war. Herr v. Schweitzer bat in Folge dessen die Gäste um Entschuldigung; der größte Theil derselben verließ nunmehr jedoch den Saal, worauf der Antrag des Herrn Schumann mit geringer Majorität angenommen und die Versammlung, die immer unruhiger wurde, geschlossen wurde.

Breslau, 7. Juli. Die Agitation für die bevorstehenden Wahlen zum Reichstage ist diesmal bei uns zuerst von Seiten der Arbeiter eröffnet worden. Es fand heut Vormittag eine Versammlung statt, zu welcher ein provisorisches Komite die Arbeiter Breslau's eingeladen hatte. Die Versammlung wurde von einem Arbeiter, Hrn. Brauer, eröffnet, welcher zunächst darauf hinwies, daß die Arbeiter sich zu fragen hätten, welche Stellung sie bei den bevorstehenden Wahlen einnehmen wollten. Denn es habe sich eine neue Parteibildung vollzogen und so müßte man die Schritte berathen, welche geeignet seien, um alle Arbeiter für den Tag der Wahl zu einigen. Die Arbeiter müßten aufhören, Anhängsel und Nachtrab einer Partei zu sein, sie müßten jetzt die Avantgarde und die Träger der Ideen der Neuzeit bilden, den Mitbürgern in der Agitation für die Wahlen vorangehen, während sie sonst auf die Parole, die ausgegeben wurde, gewartet hätten. Es entspann sich eine sehr lebhafte Diskussion, in der jedoch nicht viel Gescheutes zu Tage kam. Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Wahl eines Komite's angenommen.

Halberstadt, 5. Juli. Die Zahl der Trichinenkranken ist seit der letzten Notiz wieder angewachsen und belief sich nach einer Bekanntmachung des Hilfskomité's am 3. bereits auf 179. Gestern Vormittag wurden, wie die „Halb. Ztg." berichtet, wieder zwei an den Trichinen gestorbene Militärs, ein Unteroffizier und ein Lazarethgehilfe, der letztere der 19jährige Sohn eines hiesigen Barbiers, beerdigt.

Thorn, 8. Juli. Nachgerade beginnt auch unter den deutschen Wählern im Wahlbezirke Thorn-Kulm das Interesse für die Reichstagswahlen lebendiger zu werden, freilich mehr im Kreise als in der Stadt. Ein Schritt zu einer öffentlichen Agitation ist noch nicht geschehen, allein die einflußreichen Persönlichkeiten im Kreise haben die Kandidaten-Frage bereits in Erwägung gezogen. Die Wiederwahl des Justizraths Dr. Meyer von hier findet lebhaften Anklang und zwar bei allen Fraktionen der deutschen Wähler. Für den Fall, daß der Genannte nicht als Kandidat auftreten sollte, werden der Reg.-Präs. a. D. Herr v. Kries oder Herr Rittergutsbesitzer v. Hennig-Dembowalonka in Vorschlag gebracht werden. Auch ist man in den Kreisen der einflußreichen Wähler darüber einig, daß sich die Deutschen schnell nur auf einen Kandidaten einigen müßten, um sich den Sieg schon beim ersten Wahlgange zu sichern. Kreisrichter Chomse aus Kulm beabsichtigt, wie der „D. Z." mitgetheilt wird, weder als Kandidat aufzutreten noch sich als solcher aufstellen zu lassen.

Hadersleben, 8. Juli. Das schleswig-holsteinische Turnfest wurde heute Abend mit einer Festtafel, an der sich die gesammte deutsche Bürgerschaft Haderlebens betheiligte, geschlossen. Auf dem Festplatze waren gestern und heute bei dem schönsten Wetter mehrere Tausend Menschen zusammengeströmt. Der erste Toast bei der Festtafel wurde auf „unsern geliebten König, auf dessen Schutz und Schirm wir fest vertrauen können", ausgebracht. Während des ganzen Festes herrschte die gehobenste Stimmung.

Sachsen. Lugau, 6. Juli, Vormittags. Ueber die weitern Versuche und Anstrengungen, zu den in Lugau Verschütteten gelangen zu können, liegt heute Folgendes vor: Der Versuch mit den schweren Tonnen mißlang und verursachte nur neue Brüche. Hierauf trat eine Berathung ein, an welcher u. A. der Ober-Bergrath Römisch von Freiberg, der Ober-Kunstmeister Schwammkrug, ebendaher, der Bergwerks-Inspektor Kühn aus Zwickau und der Direktor Kneisel Theil nahmen. Das Resultat war: alle Versuche, schnell zu den Verunglückten zu gelangen, wegen des Scheiterns sämmtlicher ausgeführten Versuche aufzugeben und einen sichern, aber freilich langsamern Weg einzuschlagen. Dieser besteht darin, zunächst noch den erhaltenen Schachtzimmerbau und das Schachthaus zu verstärken, sodann aber von der untersten erhaltenen Bühne mit eisernen Blechrohren (1 Elle 11 Zoll im Lichten) bis zu dem Verfüllungsorte hinab zu gehen. Zu diesem Behufe werden diese Rohre in 10elligen Abschnitten bei Hrn. Rich. Hartmann gemacht, im Schacht bis zu 100 Ellen Länge zusammengenietet und sodann in den eingebrochenen Theil an Seilen hinabgelassen. Ist man mit diesen Röhren bis zum Verfüllungsort gelangt, so werden in denselben Arbeiter hinabfahren und mit der Aufbewältigung der den Schacht sperrenden Massen beginnen. Sollte der Schacht tiefer gut erhalten sein, dann kann noch die Rettung der Verunglückten, eventuell die Herausschaffung der Leichen von dem jetzigen Verfüllungsort (368 Ellen) bewerkstelligt werden; ist aber der Schacht weiter unten auch wieder brüchig, so dürfte nichts übrig bleiben, als den Schacht zuzufüllen und von oben wieder abzubauen. Jedenfalls kann man nun unter 3–4 Tagen ein Resultat nicht erwarten. Die Zahl der Verunglückten beläuft sich nach sorgfältig angestellten Erörterungen auf 102. Hiervon sind 44 verheirathet, 1 verlobt, 2 Wittwer, die Uebrigen ledig. Sie hinterlassen außer ihren 44 Frauen eine Braut und 137 Kinder, von welchen allerdings einige bereits erwachsen sind. Die hilfsbedürftigen Väter und Mütter sind noch nicht ermittelt. Der Direktor der „Neuen Fundgrube" ist, theils zu seiner eigenen Sicherheit, theils weil ihm grobe Fahrlässigkeit in der Unterhaltung des Schachts vorgeworfen wird, verhaftet worden, auch soll, so viel bekannt, mit der Untersuchung gegen ihn vorgegangen werden, wiewohl der tödtliche Ausgang noch nicht konstatirt ist. Von allen Seiten ist das Möglichste zur Rettung der Verunglückten gethan worden, und alle Schichten der Bevölkerung wetteifern im Hilfebringen, leider wahrscheinlich ohne Erfolg. — Von Seiner Majestät dem König sind 200 Thaler für die Verunglückten eingegangen.

Oestreich.

Wien, 7. Juli. Aus verläßlicher Quelle wird versichert, die ungarische Regierung beabsichtige, der Wendung der Dinge in Kroatien eiserne Strenge entgegenzusetzen. Die Eventualität der Proklamirung des Standrechts soll bereits in Berathung gezogen worden sein und demnächst zur Thatsache werden.

Aus Ungarn, 4. Juli. Aus Niederungarn langen Nachrichten ein, die leider nur zu sehr geeignet sind, die Besorgnisse aller wahren Patrioten zu erregen. Man spricht von Unruhen, von Zusammenrottungen und noch viel Aergerem. Es sind aber auch in der That die Mißstände im Süden zu einer bedeutenden Höhe gestiegen und an die Regierung tritt die ernste Mahnung heran, die Dinge mit Energie anzufassen und der bedenklichen Situation mit kräftiger Hand Meister zu werden. In Ravanica haben die dort versammelten Serben Stratimirovic zum serbischen Wojwoden ausgerufen. Diese Demonstration mag zum großen Theil der erhitzten Stimmung des Augenblicks zugeschrieben werden. Die Serben feiern nämlich dieser Tage das Fest des Vidow Dan, d. i. die Erinnerung an die im Jahre 1839 geschlagene Schlacht von Kostowa, in welcher die serbische Unabhängigkeit durch die Waffen Murads gebrochen ward. Die Gebeine des Fürsten Lazar, der an diesem Tage den Tod auf dem Schlachtfelde fand, werden in dem Kloster Ravanica in Untersyrmien aufbewahrt, und dort hat die erwähnte sträfliche Demonstration stattgefunden, welche zum Theile der Erregtheit einer in der historischen Vergangenheit schwelgenden Phantasie zugeschrieben werden kann, zum Theil aber auch den Aufstachelungen jener russischen Emissare, welche, wie man versichert, zu Hunderten das Land durchziehen. (D. A. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 8. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Otway, daß er seine Interpellation Betreffs der Abberufung des großbritannischen Gesandten aus Mexiko auf nächsten Freitag verschiebe. — Auf eine Interpellation Layard's bestätigte Lord Stanley, daß der griechische Dampfer „Arkadion" auf ein türkisches Kriegsschiff gefeuert habe, bezweifelte jedoch, daß die Großmächte eine desfallsige Genugthuungs-Forderung Seitens der türkischen Regierung einstimmig unterstützen würden.

London, 9. Juli. In Liverpool hat das mit Brasilien arbeitende Haus Mellor & Southall mit 300,000 Pfd. St. Passiven seine Zahlungen eingestellt.

Windsor-Castle, 9. Juli. Die Königin Augusta hat am verflossenen Sonntage dem Gottesdienste in der St. Georgekapelle beigewohnt. — Gestern wurde der Vizekönig von Egypten nach Windsor-Castle zur Tafel geladen. — Heute verläßt die Königin von Preußen England, schifft sich in Folkstona nach Boulogne ein und reist über Paris, wo einige Tage zum Aufenthalt bestimmt sind, nach Koblenz zurück.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Die Kaiserin hat die Einladung der Königin Viktoria, der großen Revue von Spithead beizuwohnen, der Trauernachricht aus Mexiko wegen dankend abgelehnt; inzwischen ist festgesetzt worden, daß Eugenie ihren Sohn nach Beendigung von dessen Badekur in Bagnères-Luchon von dort abholen und mit sich nach Biarritz nehmen soll. Der Kaiser aber hat mittlerweile dem Präfekten des Nord-Departements zugleich mit dem Stadtrath von Lille die officielle Nachricht zugehen lassen, daß er den am 26. und 27. daselbst stattfindenden Festen zur Erinnerung an die Vereinigung Flanderns mit Frankreich anwohnen werde. Der Kaiser soll sich darauf an die belgisch-flandrische Grenze begeben, wo große patriotische Demonstrationen schon jetzt vom Ministerium des Innern aus angeregt und vorbereitet werden.

— Die „France" will wissen, daß in Salzburg ein habsburgischer Familienrath stattfinde, um Beschlüsse in Folge der mexikanischen Katastrophe zu fassen. Deshalb sei der Königin der Belgier, die gestern nach Salzburg, wo die ganze kaiserliche Familie sich versammle, abgereist sei, auch der Marquis de Coiro, gewesener mexikanischer Minister in Brüssel, dahin vorausgeeilt. Die mexikanische Gesandtschaft und das mexikanische Konsulat haben bei der Nachricht von der Hinrichtung des Kaisers sich sofort ihrer Funktionen entkleidet: General Almonte ist auch schwer erkrankt.

St. Nazaire, 8. Juli. Das von Veracruz und Westindien erwartete französische Postdampfschiff „France" ist hier eingetroffen und bringt, außer Post und Ladung, 273 Passagiere und für ca. 1 Million Franks an Kontanten. Aus Hayti wird gemeldet, daß die Wahl Salnaves zum Präsidenten stattgefunden hat.

Italien.

Florenz, 8. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Berathung über das Kirchengütergesetz fortgesetzt. Die Diskussion verlief ruhig. Es wurden 5 Anträge auf Tagesordnung, worunter 4 gegen die Vorlage, sodann 12 Amendements und 2 Zusatzartikel eingebracht. Der Ministerpräsident Rattazzi wird morgen das Wort nehmen; der Schluß der General-Diskussion findet wahrscheinlich Mittwoch statt.

— Den Nachrichten des neapolitanischen Blattes „Italia" zufolge bestanden die Freischaren, die letzthin in das päpstliche Gebiet

---

Er legte die Feder, nachdem er eine Zeitlang in stiller Abspannung gesessen hatte, nieder, zog sich an, nahm Hut und Stock und beschloß hinaus ins Freie, womöglich auf die Höhe zu gehen.

Er ging vom Markte, wo er wohnte, durch die Schloßstraße links an der alten Stadtmauer entlang, wo sich damals schon die sogenannten Schmudelbuden wie Schwalbennester angehangen hatten, weiter bei dem damals noch öden Sapiehaplatz, wo noch einzelne Erdhügel von der Burg der Fürsten Sapieha herumlagen, vorbei, weiter durch den Stadtgraben, bei der Schinderkuhle, der nachmaligen Landschaft, vorüber, weiter zwischen dem Stadttheater und einem Tümpel mit vielen Gänsen hindurch nach dem Kuhndorf und als er dies durchschritten hatte, nach Jerzyce zu.

Auf der Mitte des Wegs blieb er stehen. Das Herz war ihm so voll, die Natur so schön. Aber immer kam ihm wieder der Gedanke vor die Seele, daß er in der Natur vielleicht mit seiner Frau so herumgehen müßte, wie der Assessor prophezeit hatte.

— — Er stand still — — auf seinen Stab gebogen und schaute hinab in das Thal. — — Er dachte eigentlich an gar nichts mehr.

Plötzlich schrak er auf; es war ihm ein guter Gedanke beigekommen. Denn es giebt im Menschenleben Augenblicke, wo man dem Weltgeist näher ist, als sonst. So ein Fall wars mit dem Gerichtsrath Rönnefarth vor Jerzyc. Er richtete sich auf und stand gerade.

„Ich werde die Polen" — sagte er zu sich selbst — „durch die Macht des Wortes niederdonnern oder" — so sagte er zugleich ziemlich kleinlauter selbst — „über ihren wahren Standpunkt aufklären. Sie werden der Macht des Wortes nicht widerstehen."

Er machte die Disposition zu seiner Rede schon auf dem übrigen Wege bis Jerzyce, ging in die Mühle, bestellte ein Glas Milch und ein Stück Schwarzbrod und setzte sich in eine entlegene Laube des zur Bewirthung der Posener Einwohner dienenden Gartens. Er machte an seine Rede selbst die Anforderungen, daß sie sein müsse: gesetzlich gerechtfertigt, aufklärend, wohlwollend und anziehend.

Er kam mit sich überein, daß er die Rede folgendermaßen halten wolle:

„Wie lange werden die Polen noch Mißbrauch treiben mit der Nachsicht und Geduld der königl. preußischen Regierung. Es steht fest, daß sie sich heimlich zusammenrotten, um die königl. preußische Regierung zu vertreiben."

„Halt!" dachte er bei sich — „das kann ich doch nicht sagen, daß es feststände, das würde gegen die Kriminalordnung gehen, also nicht gesetzlich sein, denn ein voller Beweis ist nur vorhanden bei der Wissenschaft zweier klassischer Zeugen und die haben sie bei den Komplotten wahrscheinlich nicht zugezogen. Denn wer bei dem Komplott anwesend, ist wahrscheinlich auch bei demselben mit verwickelt gewesen."

„Also das paßt nicht!" er beschloß also zu sagen: „denn es kann wohl als erwiesen angenommen werden," er mußte sonst auch den Einwand des Gegenbeweises zulassen. Indessen er als Richter mußte sich streng an das Gesetz halten.

„Glauben Sie wohl, meine Herren, (so ging die Rede weiter) daß die königl. Regierung ein solches Treiben dulden wird? Nein, die Regierung wird es kräftig und mit aller Entschiedenheit unterdrücken. Die bewaffnete Macht ist wachsam und wird schlimme Exempel statuiren. Und, meine Herren, sehen Sie nicht die segensreichen Wirkungen der preußischen Regierung? Sie haben eine gute Justiz, ehrenwerthe, das Beste des Landes wollende Richter, bessere Landstraßen, bessere Schulen, bessere Polizei und was ich noch Alles nennen könnte. Ich beschwöre Sie, lassen Sie ab von diesem Treiben, das nur die traurigsten Folgen haben kann. Denken Sie an die schönen Zeiten zurück, wo Deutsche und Polen friedlich neben einander lebten, sich als Brüder die Hand reichten. Es war ein schöner Bund. Diesen Bund zu zerreißen, hieße die Brandfackel in das glückliche Land werfen. Ich beschwöre Sie, lassen Sie ab."

Der Gerichtsrath hatte seine Milch ausgetrunken und das Schwarzbrod zur Hälfte aufgegessen, stand auf und ging mit Befriedigung nach Hause. (Fortsetzung folgt.)

Von der Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Das ist ganz absonderlich, was der Geschmack der Anglo-Indier hervorgebracht hat, denn diese werden wohl eher die eigentlichen Aussteller sein, als die eingeborenen Hindu's. Möbeln, an welchen das Rückenpolster, wenn ich es so nennen darf, von ganz kraus in Holz geschnitzten Arabesken gebildet wird, furchtbar mühsam im Einzelnen, und ohne alle andere Form im Großen, als wären diese durchlöcherten Holzmassen massige dunkle Polster. Tische ebenfalls in derselben Art hergestellt, mit dem Anscheine, als wären sie mit wulstigem, braunem Wollzeuge bedeckt. Und nun gar wirkliche Hühner, von der indischen großen Art, zu Fächern verarbeitet. Das Huhn ist ganz plattgequetscht, natürlich nur die Haut und die Federn, hat die Flügel ausgebreitet und den Kopf, welcher das Ansehen des Lebens behalten, etwas vorgestreckt, doch so, daß das Thier, gerade von vorn gesehen, mit den breiten Flügeln und dem breiten Schwanze wie ein mächtiges Baumblatt aussieht. Der Kopf ist dann gerade in der Mitte, der Schwanz oben, die Brust unten. Von derselben herab stehen die beiden Füße gerade herunter (das Ganze ist ja platt wie ein Pfannkuchen) und zwischen den Füßen ist eine metallene Querstange, welche dem in der Mitte drehbar befestigten Stiele oder Stocke als Achse dient. Genauer läßt sich das komische Ding in der Kürze nicht beschreiben.

Soll ich Ihnen sagen, wie wundervoll es in der Region glitzert und scheint, welche, vom englischen geschliffenen Krystallglase gefüllt, ungeheure Werthsummen repräsentirt. Werth? — Nein! Und doch auch Ja. — Ein heftiger Stoß macht die ganze Herrlichkeit zu nichte, welche sich jeder Leser dieser Zeilen ungefähr vorstellen mag, wenn er liest, daß weiße Wasserflaschen zum Preise von 1000 Thaler Gold (kaum 15 Zoll hoch), nicht vereinzelt, sondern gruppenweise zwischen diesen, in tausend Lichtblitzen zitternden Glasbergen stehen. Das ist Wasser von schönheitschaffenden Kräften zu augenschmeichelnden Formen gezaubert. Wollte und könnte man dem flüssigen Bergkrystalle einen ästhetisch geläuterten Willen verleihen und eine Sehnsucht nach Unsterblichkeit in ihm erwecken: er könnte in reinere lieblichere Formen nicht übergehen, als sie hier aufzuschäumen scheinen. — Das hält sich nicht! sollte man meinen, das sind nur krystallisirte Gedanken! — Aber Sie können dieses Gewebe aus Eis und Sonnenschein, aus Luft und Diamanten in die Hand nehmen und sich an den klaren tadellosen Figuren ergötzen, die so schön hineingeschliffen sind, daß man meinen könnte, eine Art von Formenspiegelung wäre durch irgend welche Hexerei auf einer Luftblase hängen geblieben. So flüchtig und so rein und so klar ist das Ganze. Aber trotz alledem nur dreist anfassen, es ist nicht zerbrechlicher, als anderes Glas; es ist kein Traum, es ist reale Wirklichkeit. Freilich, der Köchin von gewöhnlichem Schlage darf dieses Geschirr nicht anvertraut werden. Ein Tisch voll solcher Sachen in der Küche, und dann vom Grenadiere, der die Köchin besucht, aus Versehen herunter gestoßen — das könnte für den Geldbeutel der Herrschaft leicht empfindlicher werden, als wenn ein unversichertes Landgut abbrennt. — Es ist kein Wunder, daß die Engländer in Kaminen und ähnlichem speciell englischen Hausgeräth sich auszeichnen. Man findet dieses „Auge des Zimmers," wie es überm Kanale gern genannt wird, denn auch in mannigfachen Formen und Ausschmückungen vor. Auch in großen massigen Silbergefäßen, Deckelhumpen, vergoldeten Schüsseln, auf welchen in Metall getriebene Früchte den reichen Verzierungsschmuck bilden (Wilkinson Birmigham), wetteifern mit dem Schönsten der Ausstellung um den Preis. Englische Luxusmöbel, ähnlich unseren Mainzer, Karlsruher und Dresdener Fabrikaten — und das ist ein hohes Lob — zwingen den Beschauer zu eingehender Betrachtung.

Der Jagdschrank, der Gewehrschrank, ist von allen Möbelfabrikanten der drei Hauptländer Europas besonders ausgebildet, und in der That bietet er die meiste Anwartschaft, in allegorischen Figuren der ansprechendsten Art seine Be-

eingedrungen, aus 400 Individuen; die stärkste Schar sei von der Seite von Viterbo herangekommen und diese hätte ein Detachement päpstlicher Zuaven in die Flucht geschlagen. Täglich gehen junge Freiwillige von Frosinone und Velletri fort, um die Zahl der Empörer zu vergrößern, denen es an Waffen und Munition fehlt; in der Bevölkerung dieser Lokalitäten sei die Gährung allgemein.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Juli. Der Kronprinz von Italien ist in Zarskoe-Selo eingetroffen, woselbst heute das Verlobungsfest des Königs von Griechenland mit der Großfürstin Olga gefeiert wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Juli. Der Kronprinz von Dänemark ist nach dem Lustschlosse Bakaskog (Schonen) abgereist, wo sich zur Zeit der König und die Königin von Schweden nebst ihrer sechszehnjährigen Tochter aufhalten.

„Berlingske Tidende" veröffentlicht ein Sendschreiben von 426 in Dänemark ansässigen Deutschen an die „Kölnische" und „Norddeutsche Zeitung", in welchem die Unterzeichner die dankbarste Anerkennung gastfreier und freundlichster Aufnahme in Dänemark aussprechen und aus eigener Erfahrung jede Garantie für die Deutschen Nordschleswigs für überflüssig erklären. (B. B. Z.)

Kopenhagen, 9. Juli. Der König von Schweden reist heute von Ystadt nach Deutschland ab und wird morgen inkognito unter dem Namen eines Grafen v. Beckaskog in Berlin eintreffen, begleitet von seiner Gemahlin und sechszehnjährigen Tochter (Post.)

Donaufürstenthümer.

— Der frühere Fürst, Kusa, hat an den Fürsten Karl geschrieben und um die Erlaubniß nachgesucht, wieder nach Rumänien zurückkehren zu dürfen. Er versichert, über seinen Schicksalswechsel sehr erfreut gewesen zu sein und den Thron gern geopfert zu haben, da er ja die ganze Zeit, wo er Krone und Schwert besessen, nur den einen Wunsch gehabt habe, baldigst einen Nachfolger zu bekommen, der ihn so sehr übertreffe, wie Fürst Karl. Daß sein Sinnen und Trachten darauf gegangen, seine Dynastie im Hospodarat erblich zu befestigen, davon schweigt er jetzt wohlweislich. Uebrigens ist ihm die Rückkehr nach Rumänien verweigert worden.

Griechenland.

Athen. Der Dampfer „Arkadion" hat, wie die „Tr. Z." meldet, seine 14. und 15. Fahrt glücklich zurückgelegt. Auf der erstern brachte er ein Korps von 500 gut bewaffneten Freiwilligen unter Anführung von Mizas nach den Ostprovinzen von Kandia. — Endlich nach 4 Jahren ist der berüchtigte Brigantenchef Kitzos getödtet worden. Nach dem Peloponnes mit seiner Bande gezogen, um einem Geldtransporte aufzulauern, wurde er in der Nähe von Argos durch die ihn verfolgenden königlichen Truppen entdeckt; er vermochte der Begegnung nicht zu entgehen und verschanzte sich, so gut er konnte; aber die Truppen griffen ihn an und einer der ersten fiel er von vier Kugeln durchbohrt. Sein Kopf wurde abgeschlagen und nach Athen gesandt, wo er als der Kopf Kitzos' anerkannt wurde; von seinen Leuten wurden zwei getödtet und zwei gefangen genommen. Auch eine andere Brigantenbande, die die Umgegend von Tripolizza seit zwei Jahren unsicher machte, hat dasselbe Loos gehabt. Ihr Anführer, der blutdürstige Lavasanis, fiel von einer Kugel am Kopf getroffen und seine Bande zerstreute sich. Ein gleiches Schicksal erwartet die letzte noch im Peloponnes sich befindende Räuberbande, die von Lynkos, die energisch verfolgt wird.

Amerika.

— Der Pariser „Figaro" bringt über die Verurtheilung und Hinrichtung des Kaisers Maximilian in Queretaro folgenden Bericht, den er der in jener Stadt erscheinenden „Esperanza" entnommen haben will.

. . . . . Wir müssen zuerst den Verzug von 34 Tagen erklären, welcher die öffentliche Meinung in einem so hohen Grade erregte. Der erste Kurier, welcher die Nachricht von der Gefangennahme Maximilians überbrachte, traf erst am 19. in San Luis ein. Die Befehle des Präsidenten kamen am 22. hier an und man bedeutete den Kaiser, daß er vor dem Kriegsgerichte zu erscheinen habe. Derselbe protestirte schriftlich. Er verlangte von der Notabelnkammer gerichtet zu werden, welche ihn auf den Thron berufen. Man suspendirte den Prozeß und sandte dem Präsidenten den Brief des Kaisers mit den saisirten Papieren. Die Antwort traf erst am 30. ein. Es war eine Weigerung, darauf basirt, daß die Notabelnkammer nicht vom Chef der Republik zusammenberufen worden sei; der Präsident, von einem lobenswerthen Gefühle beseelt, bot dem Kaiser das Leben an, wenn er schwören würde, niemals mehr den mexikanischen Boden zu betreten und mit dieser Erklärung seine Abdankung unterzeichnen würde. Maximilian nahm ohne Zaudern und mündlich diese doppelte Bedingung an, wenn zugleich mit ihm die Offiziere und Soldaten, welche mit ihm gewesen, freigegeben würden. Das Schicksal Castillo's und Avelano's war ihm damals unbekannt. Man gewährte auch diese Forderung, sie war jedoch die Ursache zu neuen Unterhandlungen, welche kein Resultat lieferten. Das Kriegsgericht versammelte sich in geheimer Sitzung am 11. unter der Präsidentschaft des Generals Corona, dem die Generale Escobedo, Martinez, Ruiz, Negrete und zwei Obersten assistirten. Die drei Angeklagten wurden vor das Tribunal geführt. Maximilian verweigerte einen jeden Vertheidiger; Mejia und Miramon wählten Einen für sich Beide. Wir konnten keine Einzelheiten über die Sitzung erhalten, die nur eine kleine Stunde dauerte. Die Verurtheilung, welche am nämlichen Tage abging, kam erst am 18. zurück; man versicherte, daß der Präsident zur Milde hinneigte, daß unser Minister in Washington, Romero, mit seiner Meinung aber durchdrang und den Befehl zur Hinrichtung durchsetzte, obgleich man die schwache Majorität geltend machte, welche den Spruch konsecrirt hatte. Sobald der General Corona das nothwendige Aktenstück erhalten, gab er den 3 Gefangenen Kenntniß von demselben. Diese legten kein Erstaunen an den Tag, da man ihnen nicht länger das Schicksal der Uebrigen hatte verbergen können. Maximilian beschränkte sich darauf zu verlangen, daß man sie bis zur letzten Stunde zusammenlasse, was auch bewilligt wurde. Man brachte sie nach dem ehemaligen Kloster, welches den Franzosen als Spital gedient hatte, weil das Stockwerk gleicher Erde bequem und geräumig war. Der Altar — es war die Todtenkapelle — wurde im Hintergrunde des Gefängnisses aufgestellt. Die Schildwachen erhielten Befehl, jeden niederzuschießen, welcher ohne eine Ermächtigung des Kapitäns Gonzales ein- oder ausgehen würde. Uebrigens ließ man Niemand zu, als den Abbé Fischer, Kaplan und Beichtvater Maximilian's. Ein wenig später kam der Bischof von Queretaro, um seine geistlichen Dienste anzubieten, welche die Gefangenen, nach einer kurzen Berathung unter sich annahmen. Die Nacht verging in Unterredungen mit leiser Stimme; sie beichteten. Miramon litt stark an seiner Wunde am Auge, welche er mit frischem Wasser kühlte. Mejia verfiel in tiefen Schlaf. Maximilian verlangte Papier und Tinte; es dauerte einige Zeit, ehe man solches mitten in der Nacht fand. Er schrieb zwei Briefe, den einen in deutscher Sprache an die Erzherzogin Sophie, seine Mutter, den zweiten an seine Frau. Er übergab sie beide dem Bischof mit der Bitte, sie an ihre Adresse gelangen zu lassen. Er legte eine Haarlocke bei, welche ihm die Frau eines der Kerkermeister abschnitt, küßte sie und steckte sie in das schon geschlossene Kuvert. Gegen 4 Uhr wünschte Maximilian die Messe zu hören, die der Bbischof las; man weckte Mejia auf und alle Drei nahmen das heilige Abendmahl ein. Es scheint, daß nach der Messe der Kaiser lange Zeit auf dem harten Steine knieend verblieb — ein Betstuhl war nicht vorhanden. Er stützte die Augen und Stirn auf seine Hände. Man weiß nicht, ob er betete oder weinte. Miramon war bleich und niedergeschlagen. Mejia war entzückt; man darf nicht vergessen, daß er Indianer und daß es ein Ruhm für ihn ist, mit seinem Herrn, wie er sagt, zu sterben. Als es 7 Uhr schlug, vernahm man die Musik der Prozession und der Kapitän Gonzales trat mit den Binden in die Kapelle. Miramon ließ sich die Augen verbinden, ohne die geringste Bewegung zu machen. Mejia weigerte sich, dies thun zu lassen, und als nun der Kapitän versuchen wollte, seinen Widerstand zu brechen, sagte der Bischof einige leise Worte zum General, worauf er sich die Augen verbinden ließ. Der Kaiser aber erklärte, daß er solches nicht dulden werde. Gonzales zögerte einen Augenblick, grüßte dann den Kaiser und stellte sich an die Spitze der Eskorte. Die Prozession setzte sich in Marsch. Der Weg war mit einer Schwadron Lanciers bedeckt, dann kam die Musik, einen Trauermarsch spielend. Ein Bataillon Infanterie, das Gewehr im Arm, in zwei Reihen, jede vier Mann hoch, bildete das Spalier.

Als der Zug die große Spitalpforte erreichte, sagte Mejia sehr laut: „Sire geben Sie uns zum letzten Male ein Beispiel von Ihrem edlen Muthe; wir folgen den Schritten Ew. Majestät."

In dem Augenblicke zogen die Franziskaner vorüber; die beiden ersten trugen das Kreuz und das geweihte Wasser, die übrigen hielten Kerzen. Jeder von den drei Särgen ward von einer Gruppe von vier Indianern getragen; hinterher folgten die drei schwarzen Hinrichtungskreuze nebst den Bänken.

Kapitän Gonzalez gab nunmehr Maximilian ein Zeichen, auszusteigen. Der Kaiser näherte sich muthig mit den zu den beiden Generalen gesprochenen Worten: „Vamos nos á la liberdad!"

Die Prozession bewegte sich langsam die Straße nach dem Kirchhof hinan, indem sie über die Aquaduktstraße hinten an der Kirche vorbeischritt. Bald beherrschte der Zug die ganze Ebene, und, von unten aus gesehen, war der Anblick höchst imposant.

Voran schritt der Kaiser, zu seiner Rechten der Abbé Fischer, zu seiner Linken der Bischof. Hintendrein folgte, unterstützt von zwei Franziskanern, die ihm den Arm gaben, Miramon, und Mejia zwischen den beiden Priestern von Santa-Cruz.

Als man den Gipfel des Hügels erreicht hatte, sah Maximilian starr die aufgehende Sonne an. Dann zog er seine Uhr und ließ eine Feder spielen, welche das überaus verkleinerte Porträt der Kaiserin Charlotte verbarg. Er drückte es an die Lippen und sagte, indem er dem Abbé Fischer die Kette reichte: „Ueberbringen Sie dieses Andenken meiner vielgeliebten Gattin in Europa, und sollte dieselbe Sie jemals verstehen können, so sagen Sie ihr, daß meine Augen sich schließen mit ihrem Bildnisse, das ich mit nach oben nehme."

Man hatte eine Stelle unweit der dicken äußeren Kirchhofsmauer erreicht; dumpf zusammen hallten die Sterbeglocken. Nur die Personen vom Zuge waren zugegen, da man der Menge den Weg vertreten hatte, damit sie nicht die Anhöhe hinaneile.

Die drei Bänke mit den Plankenkreuzen wurden gegen die Mauer gestellt; die drei herankommandirten Pelotons, je aus fünf Mann nebst zwei Reserve-Unteroffizieren bestehend, näherten sich den Verurtheilten bis auf 3 Schritte.

Als der Kaiser die Bewegung der Gewehre bemerkte, meinte er, man stehe im Begriff, zu feuern, und näherte sich lebhaft seinen beiden Gefährten, die er mit rührender Inbrunst umarmte.

Miramon sank überwältigt auf die Bank nieder, wo er zusammengesunken sitzen blieb; die Franziskaner legten seine Arme kreuzweise über einander. Mejia erwiderte die Umarmung Maximilians schluchzend mit Worten, die kein Mensch vernommen; dann kreuzte er die Arme über die Brust und blieb aufrecht stehen.

Der Bischof sagte im Nähertreten zu Maximilian: „Sire, geben Sie ganz Mexiko in meiner Person den Kuß der Versöhnung; möge Eure Majestät im letzten Augenblicke Alles verzeihen!"

Der Kaiser, innerlich sichtbar erregt, ließ sich umarmen und schwieg. Dann rief er mit starker Stimme:

„Sagen Sie Lopez, daß ich ihm seinen Verrath verzeihe; sagen Sie ganz Mexiko, daß ich ihm sein Verbrechen verzeihe!"

Hierauf drückte Se. Majestät dem Abbé Fischer die Hand, und dieser, dem die Stimme den Dienst versagte, fiel dem Kaiser zu Füßen und benetzte dessen Hände, die er küßte, mit seinen Thränen.

Viele von den Umstehenden weinten; Maximilian machte leise seine Hände los und sagte, indem er einen Schritt vorwärts machte, ironisch mit einem schwermüthigen Lächeln zu dem Offizier, der die Hinrichtung kommandirte: „A la disposicion de usted."

In dem Augenblicke, wo auf ein Zeichen mit dem Degen die Gewehre auf seine Brust angelegt wurden, murmelte er einige Worte auf Deutsch, und die krachenden Schüsse hüllten die Zuschauer in eine Rauchwolke, Miramon rollte schwerfällig wie vom Blitz getroffen nieder. Mejia blieb stehen und fuchtelte mit den Armen in der Luft umher; ein Schuß aus nächster Nähe ins Ohr machte seinem Leben ein Ende.

Der Kaiser fiel auf das Kreuz, an welches er sich angelehnt; man hob ihn sofort auf und legte ihn mit den beiden Generalen in den Sarg. Das Begräbniß fand sofort in dem Kirchhofe statt und der Bischof ertheilte die Absolution. . . . .

Der General Corona ließ den Bischof rufen und forderte von ihm, daß er ihm die Briefe zustelle. Der an die Erzherzogin Sophie wurde nicht eröffnet; er war an die Mutter des Verurtheilten, und er konnte nichts Gefährliches enthalten. Der an die Kaiserin Charlotte wurde aus ernsten politischen Gründen aufgebrochen und man gestattete dem Sekretär, Abschrift davon zu nehmen. Derselbe (französisch) lautet in deutscher Uebersetzung:

Meine vielgeliebte Charlotte!

Wenn Gott es zuläßt, daß Du eines Tages genesest und diese Zeilen liest, so wirst Du die ganze Grausamkeit des Schicksals kennen lernen, welches mich ohne Unterbrechung schlägt seit Deiner Abreise nach Europa. Du hast mit Dir mein Glück und meine Seele fortgeführt. Warum habe ich Deine Stimme nicht gehört! — So viele Ereignisse, ach! so viele plötzliche Schläge haben die Fülle meiner Hoffnungen zerstört, so daß der Tod für mich eine glückliche Befreiung und keine Agonie ist. Ich werde glorreich fallen, wie ein Soldat, wie ein besiegter König, nicht entehrt. — Wenn Deine Leiden zu schwer sind, wenn Gott Dich bald mit mir vereinigt, so werde ich seine göttliche Hand segnen, welche uns schwer getroffen hat. Adieu, Adieu! Dein armer Max.

— Welche trostlosen Aussichten für die weitere Entwickelung der Dinge in Mexiko bestehen, geht aus den neuesten Berichten der amerikanischen Blätter, sowie der „Mexikan-Times" hervor. Die Stellung von Juarez wird sehr bald von den ehrgeizigen Generälen, welche ihm bisher zur Seite gestanden, bedroht werden. Wie er sich zu verhalten gedenkt, darüber tauchen sehr verschiedene Angaben auf. So schreibt die „Newyorker Staatszeitung": „Präsident Juarez hat in der positivsten Weise erklärt, sich sofort ins Privatleben zurückziehen zu wollen, sobald sein Nachfolger ins Amt eingesetzt sei, allein man zweifelt, daß er es thun wird, und im Grunde hat er mehr denn irgend ein anderer ein Recht auf die Präsidentschaft. Er hat Jahre lang für die Wiederherstellung der Republik gekämpft und die größten Drangsale dafür ausgestanden und es ist nur natürlich, daß er, nachdem er über alle Hindernisse, die ihm entgegenstanden, triumphirt, die gewaltige Macht Napoleons zur Räumung des Landes genöthigt, den Habsburger gedemüthigt und seine Feinde in den Staub getreten hat, keine große Lust empfindet, sich zurückziehen und Andere die Früchte seiner Arbeiten, Leiden und Entbehrungen ernten zu lassen." Von anderer Seite wird erwartet, daß Juarez schon jetzt für die Aufnahme Mexikos in die Amerikanische Union wirken werde. Die „Mexikan-Times" sagt, „schon im Jahre 1861 sei zwischen Juarez

---

stimmung auszudrücken. Die Engländer haben von jeher auch den Schenktisch (side-board) mit besonderer Vorliebe geschmückt. Ein solcher ist hier vorhanden, der auf einer großen Füllung am hohen aufrechtstehenden Schranke ein ovales, großes in Oel gemaltes Jagdstück anbringt, ein Stillleben, Reh, Flinte, Jagdhut, schöne Vögel u. dergl., zu welchen alle übrigen Zierrathen des Schrankes in Verbindung stehen. Das ist Alles zwar nicht besser und schöner, als es Deutschland hervorbringt, aber doch höchst sehenswerth! — Jedoch nur nicht kaufen! denn unsere deutschen Luxusmöbel sind durchweg viel billiger.

Man weiß, wie sehr die Engländer darauf bedacht sind, sich das Haus und seine Geräthe bequem einzurichten, ohne daß es ihnen in vielen Fällen gelingt. Man denke nur daran, daß sie selten einen Ofen setzen und dann so ungeschickt wie möglich; ferner daß sie die Bequemlichkeit und Annehmlichkeit eines Kleiderschrankes und geräumiger Kommoden kaum kennen, wenigstens in den Wohnungen mittlerer Stände, und endlich daß in ihren Häusern selten eine Reihe nebeneinander liegender Zimmer vorhanden, daß im Gegentheil eins über das Andere in den schmalen Häuserchen gesetzt ist. (London von Beetzich-Beta, Leipzig bei J. J. Weber, vielleicht das beste Buch über London, giebt darüber interessante Daten.) — Bei solchen Mängeln einerseits fällt es um so mehr auf, wie sie es weit besser als die Deutschen verstehen, bequeme Betten und Ruhesophas herzustellen. Man sehe nur das Ruhebett von Ferguson in London an, mit seinen Leuchtern an der Seite, die vom Einschlafenden nicht herunter gestoßen werden können, wie das jämmerliche Ding von einem Leuchter, wie man es uns in deutschen Gasthöfen auf ein noch jämmerlicheres Tischchen neben das Bett stellen heißt, wenn man etwa liegend lesen will. Auch die Betten selbst findet man in Frankreich und England weit besser als bei uns, wo man, seitdem das mächtige bürger- und bäuerliche Federbett mit seiner verschwenderischen Fülle von Kissen und Pfühlen verlassen, und fast nur noch in wohlhabenden Häusern auf dem Lande anzutreffen ist, sowohl in den meisten Privathäusern, als auch in den Gasthöfen, namentlich in denen welche sich erster Klasse nennen, wahrhaft ärmliche Pritschen, zu kurz und zu schmal, eingeführt hat. Das ärgste sind daran die schrägen Keilkopfkissen, worauf ein Mensch von der gehörigen Schulterbreite schlechterdings nicht ruhig schlafen kann. Diese hier eingeschaltete Philippika gegen die schandhaften deutschen Wirthshausbetten (vielleicht mit Ausnahme derjenigen im äußersten Norden Deutschlands) konnte ich um so weniger unterdrücken, als sowohl die Ausstellung wie auch die Wohnungen in Paris täglich daran erinnern, daß Franzosen und Engländer uns in diesem Horizontalmöbel weit übertreffen. Die Engländer namentlich variiren das Thema Sauberkeit und Bequemlichkeit in Bezug auf das Bett mit großem Geschick. Eine Reihe von Wiegen, geräumig, luftig und doch gegen grelles Licht und Staub durch Vorhänge geschützt, vervollständigen die Gallerie der englischen Schlafanstalten. Solche Wiegen, besser gesagt, Hängebetten sind nachahmungswürdig. Es sei nur des einen Punktes hier gedacht, daß die nächsten, über dem Auge des kleinen Kindes befindlichen Gegenstände, die Vorhänge, die Quasten u. s. w., stets wenigstens eine Elle von demselben entfernt sind und daß doch bei aller Größe die Zierlichkeit keineswegs mangelt.

Mitten in der englischen Abtheilung haben sich die britischen Juweliere angesiedelt. Wenn man da unter vielen anderen Kostbarkeiten (besonders geschmackvoll sind diese Sachen nicht), z. B. ein Brillanthalsband zum Preise von 450,000 Frs., einen Kamm zu 30,000 Frs und zwei Ohrgehänge abermals zu 30,000 Frs. mit „vendu" bezeichnet findet, so wird es uns gewöhnlichen Erdenbürgern, welche keine halbe Million für ein Damengeschenk anwenden können, in dieser Gegend unheimlich. — Und ohne alle Hexerei befinden wir uns binnen 10 Minuten wieder in deutschen Regionen, wo solch ungeheure Preise uns keine Schrecken einjagen; aber je mehr und mehr wir hinschauen, desto mehr wird unser Wohlgefallen geweckt, ist doch daselbst bei jedem neuen Durchgange Neues und Vortreffliches zu entdecken. Beispielsweise will ich jener Uhr von Scholz in Breslau erwähnen, welche auf 26 Zifferblättern die Zeit von eben soviel Städten des ganzen Erdkreises angiebt, und Mond- und Sonnenbewegung Wetter und Wärme anzeigt; letztere durch Barometer und Thermometer, welche freilich mit dem Uhrwerke nicht in Verbindung stehen. — Heute will ich mal ein kleines Stückchen Erde, das betriebsamen Sachsen herausgreifen, um in einigen Streifzügen über dessen Stätten zu schreiten. Voll und ganz, reich und vielseitig in ihren Produkten und prächtig in ihrer Vorführung, steht da inmitten der Norddeutschen Gehege die königlich sächsische Porzellan-Manufaktur. Sie hat es zu einer solchen specifischen Vollkommenheit gebracht, daß namentlich die Weltstädte London, Paris und Newyork zu ihren Käufern gehören, und die Nachfrage nach den Fabrikaten ist so stark, daß die Fabrik Bedingungen stellen kann, nach welchen die abnehmenden Kaufleute sich zu einem hohen Minimalsatze ihres Bezuges verstehen müssen.

Sehr bemerkenswerth ist, daß die Meißner Porzellan-Manufaktur mit wenigen Ausnahmen nur solche Sachen ausgestellt hat, welche dem gewöhnlichen Verkehr angehören. Die Ausnahmen sind zwei große, nach einem Entwurfe des verstorbenen Architekten Wiedemann aus Dresden ausgeführte Kandelaber, sowie zwei Vasen (eine 2 Meter groß); diese sind speziell für die Ausstellung gemacht; alles Uebrige ist eben Zeugniß von der gewöhnlichen Art in Meißen zu arbeiten. Die Geschichte dieser ist bekannt genug; sie steht bereits seit 1710 in ununterbrochenem Betriebe. Im Jahre 1865 betrug die Naturaleinnahme für Fabrikate 189,896 Thaler, wovon 26,000 Thaler als baarer Geldüberschuß, an die Staatskasse geliefert wurden.

Auf 1 Thlr. Rohmaterialwerth kamen 73 Thlr. Produktionswerth und 322 wirkliche Arbeiter sind angestellt. Leider kann ich in diesen Berichten das Wort nicht durch Illustrationen unterstützen, und so wird es mir kaum gelingen Ihnen zu beschreiben, wie der ganze Aufbau dieses tausendfältig geschnörkelten, und doch so einheitlich wirkenden Porzellantempels das Auge mit Lust an Formen und Farben erfüllt. (Wenn Sie mir die Ehre erzeigen wollen, mein in diesen Tagen davon in der Leipziger Illustrirten Zeitung erscheinendes Bild zu betrachten, so werde ich mich hier darauf beschränken können zu sagen, daß der mächtige dunkelrothe Hintergrund vor welchem die graziös geformten, und in mild angehauchten Farben prangenden Zierarbeiten, terrassenartig über einander gebaut sind, sich ausnimmt wie ein riesiger Schmuckkasten, und daß diese Aufstellung zu den geschmackvollsten der ganzen Pariser Ausstellung gehört.) Ebenso intensiv und gediegen, so wuchtig und bedeutend sind die Maschinen-Ausstellungen von Hartmann und von Zimmermann in Chemnitz. Es ist ihrer schon in diesen Berichten gedacht, und es ist der ganzen Welt durch die bei der neulichen Preisvertheilung verliehenen goldenen Medaillen, aufs Neue in's Gedächtniß gerufen, was diese besten und wohlbemerkt billigsten Maschinen, für die Industrie bedeuten. Die Hartmannsche Fabrik hat Werkzeugmaschinen: Räderdrehbank für Lokomotivenräder, Feilmaschinen, Stoßmaschinen, Maschinen für Spinnerei, für Flachs und Hanf, mechanische Webstühle ꝛc. ausgestellt. Sie ist 1837 gegründet, mit eigner Eisengießerei und Dampfhammerwerk verbunden und liefert alle gängigen Maschinen. Beschäftigt sind 2000 Arbeiter, 150 Beamte und Monteure und 650 Hülfsmaschinen für einen Absatz über die ganze Welt.

Die Zimmermannsche Fabrik ist, vorzugsweise auf Werkzeugmaschinen eingerichtet, 1852 gegründet. Sie kann in ihrer Eisengießerei Stücke bis 900 Ctr. gießen, und gilt in Allem, was sie mit ihren, bis jetzt schon über 600 Arbeitern leistet, für eine Musterfabrik. Die Erzeugnisse dieser beiden Fabriken (auch Zimmermann hat die goldne Medaille) bilden zusammen, wie die Meißner, einen Glanzpunkt, der unsere deutschen Herzen mit Stolz erfüllen kann. Wollte ich Einzelaufzählungen fortsetzen, so dürfte Sachsen allein meinen knappen Raum einnehmen, selbst nachdem ich doch schon früher Musteranstalten, wie die der Herren Giesecke und Devrient genannt. Daß auf 107 sächsische Aussteller 6 goldne Medaillen gekommen sind (die drei soeben genannten [Hartmann, Zimmermann und Gieseke & Devrient] und Prölß sen. in Dresden, die Aussteller von Meerane zusammen und das Ministerium des Kultus u. öffentlichen Unterrichts), ferner 27 silberne, 33 bronzene Medaillen u. 9 ehrenvolle Erwähnungen — diese Thatsache allein stellt Sachsen in das hellste Licht und neben dieser officiellen Anerkennung laufen fortwährend warme Worte des Lobes durch maßgebende Zeitungen des Auslandes über solche sächsische Erzeugnisse, die sich der direkten Prämienverleihung der Natur der Sache nach entziehen. So hat z. B. in einem Berichte über die Illustrirten Zeitschriften auf der Ausstellung (Konstitutionel 7. Juni) der durchaus kompetente Berichterstatter Turgan, der „Leipziger Illustrirten Zeitung" den Vorrang vor allen französischen illustrirten Zeitungen gegeben, und dem bisher in künstlerischer Beziehung von keinem illustrirten Journal erreichten „Illustrated London News" gleichgestellt.

Wenn ich nun einen weiten Sprung vom Marsfelde zu Paris nach der in Chemnitz veranstalteten Industrie-Ausstellung mache, so giebt es für eine andeutende Schilderung derselben unter meinen freundlichen deutschen Lesern gewiß auch Interesse genug, um den Abstecher zu rechtfertigen. Um später neuer und frischer zu sehen, wollte ich gern einmal auf eine Woche aus UPaunris fort erfüllte gern die Pflicht inzwischen die Chemnitzer Ausstellung, von nur sächsischen Fabrikaten zu besuchen, wo alle Länder sächsischen Namens, also auch die preußische Provinz Sachsen vertreten sind. Ob es eine glückliche Wahl war, Chemnitz zum Ausstellungsorte zu bestimmen, (was ich nicht bezweifle), und ob die Kasse des Unternehmens nicht durch die übermächtige Pariser Konkurrenz leiden wird, das sind Fragen, welche mich nicht kümmern, aber gern möchte ich Ihnen in objektiver Schilderung ein kleines treues Bild entwerfen von dem, was im Herzen Deutschlands in bescheidener anspruchsloser Weise auf demselben Gebiete abspielt, welches in Paris alle Welt mit Staunen füllt.

Robert Geißler.

und Herrn Linkolns Kabinet ein geheimer Vertrag abgeschlossen worden, kraft dessen die liberale Regierung jeden Monat 50,000 Dolar in Gold erhalte, und für die Zurückzahlung dieser Summe seien die Staaten Sonora, Sinaloa, Chihuahua, Nuevo Leon und Tamaulipas verpfändet worden. Juarez, der jetzt wisse, daß seine Generale nur so lange seinen Befehlen gehorchen würden, bis Maximilian besiegt worden, und daß nicht Don Benito Juarez, sondern Don Ezeguiel Montes Trevino zum nächsten Präsidenten der Republik erwählt werden würde, denke daher jetzt daran, Mexiko der Kontrolle der Vereinigten Staaten ganz und gar zu überantworten."

Damit im Einklange steht folgende Nachricht: „Kontre-Guerillas und von Juarez und Max ganz unabhängige Streifkorps scheinen von unionistischen Emissaren unterstützt zu werden, um im Rücken von Luis Potosi, der liberalen Residenz, so auch in den nordwestlichen Distrikten und Kalifornien eine Konflagration in Scene zu setzen, die schließlich das Kabinet von Washington zur militärischen Einmischung nöthigen könnte." Jedenfalls wäre dies das Beste, was Mexiko passiren könnte, denn andernfalls ist eine neue Reihe blutiger Kämpfe und gräulicher Verfolgungen dem Lande vorauszusagen. Die „N. Y. St.-Ztg." schreibt in dieser Beziehung: „Bereits sind nicht weniger als dreißig verschiedene Namen als Kandidaten für die Präsidentschaft vorgeschlagen worden und bevor die Wahl angeordnet worden, wird sich die Zahl derselben wahrscheinlich verdoppelt haben. Es ist auch schon Streit im liberalen Lager ausgebrochen. Corona und Escobedo sind mit einander gespannt; Cortina und der Letztere hassen sich, während Negrete und Canales sich offen geweigert haben, den Befehlen Escobedos zu gehorchen. Diaz wiederum unterhält keine sehr freundschaftlichen Beziehungen zu Escobedo und Juarez und seine Soldaten wünschen ihn zum Präsidenten auszurufen. Daß aus allen diesen Streitigkeiten ein neuer Bürgerkrieg hervorbrechen wird, ist im höchsten Grade wahrscheinlich."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. Juli. [Zu den Wahlen.] Die vorgestern hier versammelten 19 Mitglieder des polnischen Kolko haben sich einstimmig für die Theilnahme an den bevorstehenden Wahlen für das Norddeutsche Parlament ausgesprochen. Zum Zweck dieser Wahlen ist daher ein „einleitendes" Central-Wahlkomité aus den Herren J. Pilaski, A. Radonski und W. Wierzbinski zusammengesetzt worden, dem die Aufgabe ertheilt ist, unverzüglich die Kreise zur Bildung von Orts-Wahlkomités und zur Entsendung von Vertrauenspersonen aus denselben nach Posen aufzufordern. Letztere haben dann das eigentliche Central-Wahlkomité zu wählen und eine Kandidatenliste anzufertigen.

— [Mehlhose-Komité.] Die lebhafte Theilnahme, welche die zahlreichen ehemaligen Schüler des verstorbenen Kantors Mehlhose bei Gelegenheit des 50jährigen Amtsjubiläums ihres greisen Lehrers bewiesen, ist auch nach dem Tode desselben nicht erloschen und hat eine Anzahl der Männer bewogen, ein Komité, bestehend aus den Herren Graeter, Holz, Krengel, Dr. Magener, Rabsilber und Witt, niederzusetzen, dessen Aufgabe es ist, die Errichtung eines Denkmals auf dem Grabe des verstorbenen Lehrers zu bewerkstelligen. Die Geldsumme für das Denkmal soll durch freiwillige Beiträge der Schüler beschafft und zu diesem Zwecke eine Aufforderung Seitens des Komité's in den hiesigen, Bromberger und einigen Berliner Zeitungen erscheinen. Es steht mit Gewißheit zu erwarten, daß die Bestrebungen des Komité's bei allen Schülern eine günstige Aufnahme und kräftige Unterstützung finden werden; gilt es ja den letzten Beweis der Pietät und Dankbarkeit für den verstorbenen Lehrer und Erzieher.

σ **Schroda**, 8. Juli. Gestern feierte der hiesige Männergesang-Verein in Gemeinschaft mit dem Schrimmer sein Sommerfest auf der gräflich Raczyńskischen „Eduardsinsel" bei Santomyśl. Das Entree für das Konzert soll zu einem wohlthätigen Zwecke verwendet werden.

Theater.

Dienstag, 9. Juli. Neu einstudirt: Die Bekenntnisse. Dieses Bauernfeldsche Lustspiel hat sich trotz seiner Mängel auch hier in so gutem Andenken erhalten, daß es gestern ein fast ausverkauftes Haus machte. Die demselben zu Grunde liegende, den Götheschen Wahlverwandtschaften entlehnte Idee, deren dramatische Ausführung mehr oder weniger eine Variation des Götheschen Romans darstellt, wird nie verfehlen, einen geheimnißvollen Zauber auf die Welt der Leser und Hörer zu üben. Dabei befindet sich indeß die Arbeit unseres Altmeisters in namhaftem Vortheil gegen das Lustspiel, das seine Zuflucht zu einer Mummerei nehmen muß und damit den Situationen einen großen Theil des Pikanten und psychologisch Wahren nimmt, welches der feine Kenner der Weiberherzen in die Beziehungen der Frau zur Frau gelegt hat. Das äußerlich Unwahrscheinliche der Begegnungen wird allenfalls gemildert durch den Ortswechsel, das eigenthümliche Treiben des Badeorts. Das vollkommene Verschwinden des Kommerzienrath Hermann, der in Herrn Freytag nur einen bescheidenen Vertreter hatte, konnte demnach auch nicht weiter chokiren. Wir würden es, sobald wir über die Anlage des Stücks hinweg sind, also nur noch mit dem Spiel selbst zu thun haben, und in dieser Beziehung würden sich besonders an die Rolle der Julie, Frl. Guichard, und des Assessor Bitter, Herr Bernhard, einige Bemerkungen anknüpfen lassen. Es sei vorausgeschickt, daß Fräul. Guichard sich einer Illusion hingeben würde, wenn sie annehmen wollte, von der, einer Ovation gleichenden, Aufmerksamkeit des Publikums für die gestrige Vorstellung gebühre nicht der größere Theil dem Dichter. So viel wohlwollende Rücksicht auch dem Fleiße und der Anstelligkeit des Frl. Guichard hier geschenkt wird, erkennt doch Jeder in ihr die schüchterne Anfängerin, die noch nicht in ein äußeres Bild zu fassen vermag, was sie bei unverkennbar vorhandener Erudition vielleicht richtig gedacht hat. Die gänzliche Abwesenheit der dramatischen Schule läßt sich fast bei jedem Schritte, bei jeder Nüance des Dialogs erkennen. Frl. G. ist vollständig Naturalistin, um nicht zu sagen, Dilettantin der Bühne, aber aus ihrem Spiel blicken Anlagen, vereinigt mit einer gewissen Grazie und Decenz, hervor, die einen wohlwollenden Zuschauerkreis das Künftige für das Gegenwärtige nehmen lassen und der Dame hier zu einer Stellung verholfen haben, welche um so bedeutungsvoller für ihre theatralische Zukunft werden kann, als sie auf unserer Sommerbühne gezwungen ist, zwar alle Fibern für das Rollenstudium anzustrengen, aber sich auch in kurzer Frist ein reiches Repertoir anzueignen. In der Rolle der Julie wurde jene charakteristische Individualisirung vermißt, welche z. B. Fräul. Heller ihren Figuren zu geben weiß; Frl. G. muß vor Allem mehr aus ihrem Ich heraustreten.

Herr Bernhard war gestern nicht glücklich. So wenig seine Intention zu tadeln war, aus seinem Assessor einen bestimmten Gegensatz gegen den Mann der großen Welt, der nahe an den Roué streifte, herauszubilden, er traf nicht ganz den Ton. Offenbar war ihm die Rolle neu und nicht in gehöriger Ruhe durchstudirt. Sein etwas linkisches und unsicheres Benehmen, sein schwankender Dialog erschienen nicht als Ausfluß seiner Charakterauffassung, sondern als Folge mangelhafter Vorbereitung. Herr Bernhard weiß sonst stets, was er will, und ist es ihm in diesem Falle nicht gelungen, zu befriedigen, so sind wir nicht abgeneigt, die Ursache davon in den außerordentlichen Anstrengungen zu suchen, welche unsere Bühne ihren Mitgliedern auferlegt. Beiläufig machen wir Herrn Bernhard darauf aufmerksam, daß, wie sehr es auch jugendliche Liebhaber mit dem Mondschein halten mögen, es immer darauf ankommt, wo er leuchtet. Da, wo er ihn niemals, außer im Doppelspiegel, erschaut, ist nicht sein Platz. Herr Schirmer und Fräulein Heller waren ganz trefflich, nur schien es uns, als ob jener bei seinem Entree gegen den Onkel Herrmann eine zu große Kordialität entwickelt hätte, diese in der Scene mit dem jungen Husaren in den gleichen Fehler verfallen wäre.

Im Stadttheater konnten wir noch die beiden Schlußakte der „Räuber" sehen. Der „Franz Moor" des Herrn Rapacki ist eine Leistung, deren Ruf bekanntlich schon über die Grenze der polnischen Bühne hinausgegangen ist. Wir fanden uns in unseren Erwartungen nicht getäuscht. Der Künstler wirkt nicht äußerlich, wie die vielen Darsteller des Franz, welche den Schwerpunkt der Rolle in die rothe Perücke legen; er hatte sich dieses Abzeichens nicht bedient, dafür aber eine Verbrecher-Physiognomie angenommen, welche alle Schrecken der inneren Hölle ausdrückte. Groß war der Moment, in dem er, sich in Gewissensqualen windend, zum Gebete hinsinkt und sich wieder erhebend, mit dem Rufe „ich kann nicht beten" seinem finsteren Dämon zurückgegeben wird. Infernale Bilder flammten auf seinem Gesichte. Mit gleich kräftiger Farbe zeichnete er die elende Feigheit des Vatermörders, die ihn in den Tod trieb, als er das Fenster zum Sprunge erreicht hat. Ein Degenstoß stürzt ihn rücklings zu Boden. Hr. Benda war ein kräftiger, feuriger Karl, der so in seine Rolle aufging, daß die eigene Individualität bis zur Unkenntlichkeit verschwand; Frau Modrzejewska hielt die Amalie edel, liebeglühend, ergeben in ihr gräßliches Geschick. Auf diesem Kleeblatt, das auf keiner polnischen Bühne wiedergefunden wird, beruhte der große Erfolg, den gestern die Schillerschen „Räuber" vor einem polnischen Publikum davon trugen.

Telegramm.

Paris, 10. Juli. Der „Moniteur" meldet die Streichung des General Lopez aus den Listen der Ehrenlegion. Die Münzkonferenz ist geschlossen. Der Kaiser empfing den König von Württemberg. Die Königin von Preußen ist eingetroffen.

Angekommene Fremde
vom 10. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Hildebrandt aus Stettin, Berger aus Kassel, Schneider aus Magdeburg, Prüfer aus Grünberg, Kadisch und Müller aus Berlin und Döhring aus Leipzig, Fräulein v. Bieberstein aus Naudack, Fräul. Lazeron aus Zakrzewo.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Celkowski aus Orpeszowka, Szeliski nebst Frau aus Orzeszkowo und Lichtwald aus Bednary.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Jarzembowski aus Gr.-Kreutsch, Gebr. Radonski aus Dominowo und Gebr. Jaraszewski aus Leipe, die Kaufleute Lange aus Leipzig und Hiller aus Berlin, Fabrikbesitzer Meerian aus Basel.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Stanislaus Wągrowiecki und Leon Wągrowiecki aus Chlodowo und Frau v. Bialkowska nebst Tochter aus Pierschno.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Lewinson aus Landsberg, Lewinson, Degorski und Spiro aus Buk, Jablonski aus Grätz, H. Samter und M. Samter aus Meseritz und Bick aus Kosten, Rentier v. Jagodzinski aus Schrimm, Posthalter Schwartz aus Birnbaum.

HOTEL DE BERLIN. Frau Rittergutsbesitzerin v. Malczewska nebst Töchter aus Kruchowo, Bürger Badurski aus Opalenica, die Pröpste Karwowski aus Opalenica, George aus Moschin und Palczewski aus Murow.-Goslin, Brennereiverwalter Jahnz aus Konin, Gutsbesitzer Bäuer aus Stengosz, Reiseinspektor Nonnenberg aus Bromberg.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Sanitätsrath Dr. Dörnen nebst Frau und Pastor Schiffmann aus Wreschen, Gutsbesitzer Graf Dobrzynski aus Galizien, die Kaufleute Göthe und Redlich aus Breslau, Grahl aus Leipzig und Rive aus Köln, die Rittergutsbesitzer Dibbelt aus Zerniki und Graf Czapski aus Poledno.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Grabowski aus Gorzewo, Frau v. Jaraczewska aus Lipno.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

(Beilage.)

Hôtel-Empfehlung.

Nachdem ich **H. Schwarzers Hôtel „zum weißen Schwan“** für eigene Rechnung übernommen habe, so empfehle ich dasselbe einem geehrten reisenden Publikum zur gefälligen Beachtung.

Hochachtungsvoll

Ostrowo, im Juli 1867.

Leo Lange,
Hôtel-Besitzer.

Landgüter jeder Größe weist zum Kauf nach
Ehrhardt, kleine Ritterstraße Nr. 7.



65 Stück Fettschafe stehen auf dem Dom. ***Gowarzewo*** bei Schwersenz zum Verkauf.



180 Stück zur Zucht noch gut taugliche Mutterschafe sind auf dem Domin. ***Gowarzewo*** bei Schwersenz zum Verkauf.

Gichtwatte, **unfehlbares** Mittel gegen Gliederreißen aller Art, empfiehlt à Pack 5 und 8 Sgr.
V. Giernat in **Posen.**

B. P. Wunsch.

Mein Spiel-Waaren- und Galanterie-Geschäft, früher Mylius-Hotel, befindet sich jetzt **Wilhelmsstraße 24.**

Für die Herren Mühlen-Besitzer und Mühlen-Baumeister.

Die allgemein in der Müllerei anerkannt besten

französischen Mühlensteine,

nur vorzüglichste Qualität, empfiehlt in allen Dimensionen die erste und älteste Fabrik Deutschlands, sowie

seidene Müller-Gaze (Beuteltuch)

reell in allen Nummern, 38" und 32" breit, frisch vom Stuhl,
echt englische **Gußstahl-Picken,** feinsten Stukkatur- und Maurer-Gips.

Carl Goltdammer in Berlin,
Neue Königsstraße Nr. 16. und 81.,
Fabrikant französischer Mühlensteine und seidener Müller-Gaze,
sowie Besitzer einer Dampf-Gipsfabrik.

NB. Auch befindet sich beim Herrn Mühlenbaumeister ***E. Günther*** in **Nakel** ein vorzügliches Lager meiner französischen Mühlensteine und seidener Müller-Gaze.

Die unterzeichnete Maschinenfabrik erlaubt sich, ihre bekannten, vorzüglich konstruirten und bewährten Maschinen zu empfehlen, und zwar:

1) ihre originell konstruirten, in Tausenden von Exemplaren gefertigten und abgesetzten **schmiedeeisernen Pferde-Dreschmaschinen und fahrbaren oder feststehenden Göpel;**
2) **ihre Dampf-Dreschmaschinen** mit halber, vollständiger oder ohne Reinigung bis zum Preise von 400 Thalern;
3) **ihre Lokomobilen** mit selten erreichtem geringen Kohlenkonsum, darunter die neu konstruirten originellen zweiräderigen Lokomobilen bis zu 3 Pferdekraft;
4) **ihre Getreidemahlmühlen** mit Dampf- und Göpelbetrieb mit laufendem Ober- oder Unterstein, transportabel oder fest, mit außergewöhnlicher Leistungsfähigkeit;
5) **ihre Holzschneidemühlen und Holzbearbeitungsmaschinen mit Dampfbetrieb;**
6) **ihre Getreide-Reinigungsmaschinen, Säemaschinen, Schollenbrecher, Ringelwalzen, Dampfapparate** rc.;
7) **ihre Einrichtungen zu Hand- und Dampfbrennereien** nach den neuesten Erfahrungen, darunter Maischmaschinen, Kartoffelwalzen, Malzwalzen, Kühlmaschinen, Steinlese- und Kartoffe waschmaschinen, Elevatoren, Pumpen rc.;
8) **ihre Einrichtungen zu Brauereien, Braupfannen, Kühlschiffe** und ihre **Malzquetschen** neuer Konstruktion;
9) **ihre Dampfmaschinen** verschiedener Konstruktion und Stärke;
10) **ihre Dampfkessel,** sowie ihre sauberen **Blech- und Schmiedeeisenarbeiten;**
11) **ihre Gießerei-Erzeugnisse,** darunter Säulen, Träger, Röhren, Fenster, Gartenbänke und Tische, Grabkreuze und Balkongitter, Kochplatten, Bratöfen, Wagenbuchsen rc.

Die Fabrikation ist durch die vortheilhaftesten Werkzeugmaschinen und die höchste Arbeitstheilung derart verbilligt, daß die Fabrik im Stande ist, außergewöhnlich billige Preise neben vorzüglicher Arbeit zu stellen. Preiskurante werden jederzeit gratis ertheilt.

G. Hambruch Vollbaum & Co.,
Maschinenfabrik und Eisengießerei.
Elbing in Westpreußen.

Ein **Pianoforte** in gutem Zustande steht billig zum Verkauf Venetianerstr. 3. im Hofe.

Jeder Zahnschmerz

ohne Unterschied wird durch mein in allen deutschen Staaten rühmlichst bekanntes **Zahn-Mundwasser** binnen einer Minute sicher und schmerzlos vertrieben, worüber unzählige Danksagungen von den höchsten Personen zur Ansicht vorliegen. ***E. Hückstädt*** in **Berlin,** Oranienstraße 57. am Moritzplatz.

Zu haben in Flaschen à 5 und 10 Sgr. in der Niederlage bei Frau ***Amalie Wullke*** in **Posen,** Wasserstraße 8./9.

Theerseife,

von den **Autoritäten der Medizin** empfohlen als **wirksamstes** Mittel gegen **alle Hautunreinigkeiten.** Vorräthig in Stücken à 5 Sgr. in ***Elsners*** **Apotheke.**

Gegen

Wanzen, Motten, Schaben

empf. vorzügl. Mittel m. Gebr.-Anw. à 2½ Sgr.
Elsner's Apotheke.

Fr. Hechte u. Barf. Donnst. Ab. b. M. Briske Ww.

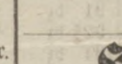
Wallnüsse, große, grüne, zum Einmachen rc. **Wilda Nr. 6.**

Milchverkauf.

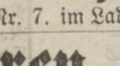
Das Dom. ***Chludowo*** verkauft nach wie vor seine anerkannt schöne Milch im Keller des **Sachs**schen Hauses neben der Hofbuchdruckerei, und wird daselbst auch dicke Milch in Settern, saure Milch, frische Tafelbutter und Käse verkauft.

Die den Kunden gemachte Mittheilung, das Geschäft höre vom 1. Juli ab ganz auf, ist nur Unwahrheit gewesen.

C. Handke,
Wilhelmsstraße Nr. 16.



Eine Sendung frischer **Speckflundern, Speckbücklinge, Bratheringe, geräucherte** und **marinirte Aale** empfing und empfiehlt



F. Wendt,
Sapiehaplatz Nr. 7. im Laden.

Himbeeren

kauft jedes Quantum die Handlung
D. G. Baarth,
Dominikanerstraße Nr. 3.

Himbeersaft,

frisch von der Presse, bei
Gebrüder Pincus,
Friedrichsstr. 36.

Königl. preuss. Osnabrücker 140. Lotterie.

Am 29. Juli d. J., beginnt wieder die erste Klasse dieser so äußerst günstigen preuß. Lotterie, welche bei 22,000 Loosen 11,352 Gewinne hat, dabei **30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr.** u. s. w. Die Einsatzbeträge sind bekanntlich gering; es kostet ein **ganzes Loos für fünf Klassen** pro Klasse 3¼ Thaler, alle 5 Klassen 16¼ Thaler. Es giebt auch hierbei halbe Loose, Viertel-Loose nicht. Der in voriger Lotterie bei mir gefallene **Hauptgewinn** wurde im Großherzogthum Posen gewonnen.

Amtliche Gewinnlisten, Pläne u. s. w. erhält jeder Interessent prompt.

Hermann Block.
Stettin, **Bank-Geschäft.**

Königl. Preußische Staats-Lotterie-Loose

zur bevorstehenden 2. Klasse den 6. August für neu eintretende Spieler

für	1/1	1/2	1/4
	36⅔ Thlr.	18⅓ Thlr.	9⅙ Thlr.
1/8	1/16	1/32	1/64
4⅔ Thlr.	2⅓ Thlr.	1⅓ Thlr.	20 Sgr.

verkauft und versendet, **alles auf gedruckten Antheilscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages

die Staats-Effekten-Handlung
von **M. Meyer, Stettin.**

NB. Die großen Treffer, welche wiederholentlich in mein Debit fielen, veröffentlichte zur 1. Klasse dieser Lotterie.

Lotterie-Anzeige.

Zur ersten Klasse der preußischen Osnabrücker Lotterie, welche am 29. Juli beginnt, empfehle ich ganze Loose à 3 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf. und halbe à 1 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf.

M. Dammann,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer in Hannover.

Für Auswanderer nach Amerika.

Durch das königliche Poli:ei-Präsidium wurde ich als General-Bevollmächtigter für die Schiffseigenthümer und Kaufleute **Wilhelm Stiffer & Co.** in **Bremen** konzessionirt. Als solcher habe ich die Oberleitung über die Geschäfte des genannten Hauses im Königreich Preußen und bin berechtigt, sowohl Ueberfahrtsverträge mit Auswanderern nach Nordamerika abzuschließen, als auch zur Erleichterung solcher Kontrakt-Abschlüsse Agenten anzustellen. Indem ich dies allen Personen, welche zur Auswanderung nach Amerika entschlossen sind, zur Kenntniß bringe, mache ich zugleich darauf aufmerksam, daß die Herren **Wm. Stiffer & Co.** in **Bremen** regelmäßig

am 3. und 17. eines jeden Monats

schöne gekupferte und kupferfeste, große dreimastige, für die Passagierfahrt besonders erbaute und bestens eingerichtete Segelschiffe expediren, und zwar in den Monaten Juni und Juli

nach **Newyork** und **Baltimore,**

dann in den Monaten **März, April, Mai, August, September, Oktober** und **November**

nach **Newyork, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans, Galveston** und **Quebec.**

Außerdem bin ich befugt, im Namen meines Hauses für die **regelmäßig wöchentlich** von **Bremen** nach **Newyork** abgehenden Dampfschiffe Passagiere anzunehmen und für dieselben zu **festen Preisen** Kontrakte abzuschließen.

Ueber die Preise und Bedingungen der Ueberfahrt ertheile ich bereitwilligst jede gewünschte Auskunft.

Zuverlässige kautionsfähige Spezial-Agenten werden angestellt.

Berlin, Dessauerstraße 23.

Ernst Johanning,
General-Bevollmächtigter für das Königreich Preußen.

Markt 40. ist ein Hausflur, in dem seit Jahren (und jetzt noch) ein Geschäft betrieben wurde, ebenso eine Wohnung im 2. Stock zum Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres bei
Gebr. Korach.

Bergstr. 8. ist ein gut erhaltener **Ofen** zu verkaufen. Das Nähere beim Wirth.

Schuhmacherstr. 12. ist in der 2. Etage ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Ein fr. möbl gr. Zimm. vornh. ist für 1 auch 2 Herr. b. z v. St. Adalb. 41. u. 42. 3 Tr. links.

St. Martin 60. (Hinterhaus 2 Treppen) ist ein gebr. **Piano** (Tafelform) billig zu verkaufen.

St. Martin 25/26. sind große u. Mittelwohnungen mit Zub. u. Wasserl., auch Stall., zu v.

Kanonenplatz 8. 3 Tr. ist eine möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Wallischei 22. ist eine freundliche Wohnung vom 1. Oktober ab billig zu vermiethen. Näheres bei der Wirthin eine Treppe hoch.

Die General-Agentur

einer Feuerversicherungs-Gesellschaft für die Provinz **Posen** sofort zu besetzen. — Kautionsfähige Bewerber belieben sich zu melden sub ***W. M. 38.*** durch die Exp. dieser Zeitung.

Für Brennereibesitzer.

Einen Brennereibeamten, welcher bei mir sehr gute Spirituserträge erzielt hat und sich als anständiger und rechtschaffener Mann bewährt hat, kann ich bestens rekommandiren. Derselbe verläßt nur deshalb seine hiesige Stellung, weil er heirathet.

Borkowitz b. Creutzburg O.-S., 9. Mai 1867.
Dittrich, Lieut. u. Rittergutsbes.

Ein Brennerei-Inspektor, zur selbstständigen Leitung einer bed. Spiritusfabrik (Dampfbrennerei), wird unter vortheilhaften Bedingungen ges. Näh. auf Fr.-Meldungen sub ***W. M. 71.*** an das Friedrichst. Intellig.-Komptoir Berlin, Lindenstr. 89.

Ein schlesischer **Landwirth** in den 30er Jahren, der polnisch spricht und längere Zeit hindurch große Güter selbstständig mit bestem Erfolge bewirthschaftet hat, sucht eine ihm angemessene Stellung; auch ist derselbe im Stande, Kaution zu stellen und günstige Zeugnisse als persönliche Empfehlungen zu überbringen. Näheres sub ***C. D. 31.,*** poste rest. **Breslau.**

Es wird eine anständige Frau auf das Land gesucht zur Unterstützung der Hausfrau, namentlich bei der Pflege kleinerer Kinder. Geschicklichkeit im Nähen ist erforderlich. Adr. unter ***N. N. O.*** poste rest. **Dobrzyce.**

Ein (Kommis) Verkäufer fürs Galanteriewaarengeschäft wird verlangt bei ***Gebr. Korach,*** Posen.

Ein tüchtiger, zuverlässiger, unverheiratheter **Wirthschafts-Inspektor,** evangelischer Konfession, der durch gute Zeugnisse empfohlen und beider Landessprachen mächtig ist, findet sofort vortheilhaftes Unterkommen auf der Domaine ***Polskawies*** bei Klecko. Persönliche Meldungen sind erforderlich.

Malergehülfen und Anstreicher erhalten Beschäftigung bei

F. Wilke,
Kl. Gerberstr. 7.

Ein anst. junges Mädchen, Schneiderin, evangelisch, sucht in einer größeren Stadt Schlesiens in einem Posamentir- oder Schnittwaaren-Geschäft als **Verkäuferin** Engagement.

Gefällige Adressen wolle man unter ***H. M. Nr. 10.*** an die Expedition dieser Zeitung senden.

Ein Exekutor — zweiter Amtsbote — kann sich melden auf dem Distriktsamte Posen.

Einen tüchtigen, recht energischen, der polnischen Sprache mächtigen Voigt, sucht das Dominium **Kaczlin** bei Zirke.

Bekanntmachung.

Meine Ehefrau **Emma Giese** geb. **Stegemann** hat mich am 31. Mai c. böswillig verlassen. Ihr Aufenthaltsort ist mir unbekannt, und es wird hierdurch Jedermann gewarnt, derselben etwas zu borgen, da ich für nichts aufkommen werde.

Promno, den 4. Juli 1867.
Gottlieb Giese.

Einem jungen Pudel ist vorgestern Abend die rechte Pfote überfahren worden; abzuholen **Wronkerstr. 7.** 2 Treppen.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und vorräthig in der Buchhandlung von

J. J. Heine, Markt 85.:

Czy mówisz po polsku?
oder:
Polnischer Dolmetscher,
enthaltend:
polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten und Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache.

Siebente, neu durchgesehene und sehr vermehrte Auflage.
Preis broch. 12½ Sgr.

Bei seiner Abreise nach Kolberg empfiehlt sich Verwandten und Bekannten
Samuel Buttermilch.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Hauptmann Sänger mit Frl. Hedwig Kühne in Magdeburg. Hauptmann Geisler mit Frl. Klara Miernicka. Premier-Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer Julius v. Oheimb mit Frl. Charlotte v. Ramdohr in Celle. Hauptmann v. Röder mit verwittwete Frau Mathilde v. Arentorff in Bad Kösen. Hauptmann A. v. Bassewitz mit Frl. Karoline v. d. Lühe in Schwerin.

Geburten. Ein Sohn: dem Pianisten R. Dobritzsch in Berlin, dem Hauptmann im Niederschlesischen Feld-Art.-Reg. Nr. 5. Kirsch in Neusalz, dem Pastor J. Axenfeld in Smyrna, dem Sattlermeister H. Bohr. — Eine Tochter: dem Grafen v. Schwerin-Tamsel auf Schloß Tamsel, dem Landrath v. Rauchhaupt in Storckwitz b. Delitzsch.

Todesfälle. Kammergerichts-Kanzleisekretär Stövesand in Berlin, Geh. Sanitätsrath Dr. Prey in Cörlin, Dr. med. Wittzack in Templin, Hauptmann Jakob in Stettin, Apotheker Weinberg in Bublitz, Prediger Götz in Landsberg a. d. Warthe, Lieutenant a. D. Scobel in Berlin.

Kellers Sommer-Theater.

Mittwoch kein Theater.

Donnerstag. **Feenhände.** Lustspiel in 5 Akten von Scribe.

In Vorbereitung: **Indienne und Zephyrin,** oder: **Eine Tanzlektion im Dachstübchen.** Baudeville mit Tanz in 1 Akt.

Neu einstudirt: **Erziehung macht den Menschen.** Lustspiel in 5 Akten v. Görner.

Lamberts Garten.

Donnerstag den 11. Juli 1867.

Zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse für die Musikmeister des Königlich Preußischen Heeres:

großes Konzert

von den Musikchören des 1. Westpreuß. Grenadier-Regiments Nr. 6., Westphäl. Füsilier-Regiments Nr. 37., 1. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 46. und 3. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 50.

Anfang 5 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Appold. Stolzmann. Wagner. Walther.

Volksgarten.

Donnerstag den 11. Juli

CONCERT.

Anfang 6½ Uhr. (1 Sgr.) ***E. Tauber.***

Gesellschafts-Garten,

kl. Gerberstraße Nr. 7.

Heute und folgende Tage großes **Gesangs-Konzert** von der berühmten Sängergesellschaft **Bluhmenthal** aus Frankfurt, bestehend aus 5 Damen und 2 Herren. ***E. Fehrle.***

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 10. Juli 1867. (Wolff's telegr. Bureau.)

		Not. v. 9.	v. 8.
Roggen, besser.			
Juli-August	63½	63¼	62½
Sept.-Oktbr.	53¾	53⅝	53½
Spiritus, behauptet.			
Juli-August	19¹⁹⁄₂₄	19¹⁹⁄₂₄	20
Sept.-Oktbr.	19 5/12	19¹¹⁄₂₄	19½
Rüböl, behauptet.			
Juli-August	11¾	11¾	11¾
Sept.-Oktbr.	11¹¹⁄₂₄	11¹¹⁄₂₄	11¾

Fondsbörse: fest, Franzosen, Lombarden, Italiener und Kredit lebhaft.

		Not. v. 9.	v. 8.
Amerikaner	78⅛	78	78
Staatsschuldsch.	85	85⅛	85⅛
Neue Posener 4% Pfandbriefe	88¼	88⅛	88¼
Russ. Banknoten	83¾	83½	83
Russ. Pr.-Anl., a.	99⅝	99¾	99
do. do. n.	92⅝	92½	92⅜

Kanalliste: 30,000 Quart **Spiritus.**

Stettin, den 10. Juli 1867. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 9
Weizen, matt.		
Juli	94	94½
Juli-August	93	93¾
Septbr.-Oktbr.	78¼	78½
Roggen, fest.		
Juli	63¾	63¾
Juli-August	57¾	57½
Septbr.-Oktbr.	54½	54¼

		Not. v. 9.
Rüböl, stille.		
Juli	11½	11 7/12
Septbr.-Oktbr.	11 7/12	11⅝
Spiritus, matter.		
Juli	19 7/12	19 11/12
Juli-August	19 7/12	19 11/12
Septbr.-Oktbr.	19 1/12	19⅙

Posener Marktbericht vom 10. Juli 1867.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	—	—	—	—	—	—
Mittel-Weizen	—	—	—	—	—	—
Ordinärer Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwere Sorte	2	17	6	2	20	—
Roggen, leichtere Sorte	2	12	6	2	15	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	3	—	—	3	5	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	—	—	1	2	6
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	—	—	2	10	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,
am 9. Juli 1867 . . . . } kein Geschäft.
„ 10. „ „ . . . . }

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börse zu Posen

am 10. Juli 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88½ Br., do. Rentenbriefe 89⅝ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen —, polnische Banknoten 82¾ Gd., Schubiner 4½% Kreis-Obligationen —.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Juli 60¼, Juli-August 55, August-Septbr. 53, Septbr.-Oktbr. 51, Herbst 51, Oktbr.-Novbr. 49.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) pr. Juli 19½, August 19½, Septbr. 19½, Oktbr. 18, Novbr. 16½, Dezbr. 16⅓. In der gestrigen Spiritus-Notiz per Oktober muß es statt 18⅔ heißen 18⅙.

∞ [Privatbericht.] **Wetter:** Rauh. **Roggen** fest, pr. Juli 60⅔ bz., 60¼ Gd., Juli-August 55 bz., Gd. u. Br., August-Septbr. 53 bz. u. Gd., ¼ Br, Herbst 51 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 49 Br.

Spiritus matter, pr. Juli 19½ bz. u. Gd., 7/12 Br., August 19½ bz. u. Gd., 7/12 Br., Septbr. 19½ Br., Oktbr. 18 Br., Novbr. 16½ bz. u. Br., Dezbr. 16⅓ Gd., 5/12 Br., Frühjahr 16⅔ Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 9. Juli. **Wind:** NNW. **Barometer:** 28². **Thermometer:** **Früh** 10° +. **Witterung:** Warmer Regen.

In Roggen war heute bei Beginn des Marktes das Geschäft sehr beschränkt und die Stimmung recht unentschieden. Zu ungefähr gestrigen Schlußpreisen wurden mühselig wenig Abschlüsse zu Stande gebracht, erst später ist die Kauflust mehr angeregt worden und ein regerer Handel zu anziehenden Preisen ging hieraus hervor. Waare ist ziemlich umgesetzt. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 63 Rt.

Weizen loko ohne Handel, Termine hingegen belebt. Preise schwankten etwas, haben sich wesentlich aber nicht verändert.

Hafer loko fest gehalten und gut verkäuflich, Termine still.

Rüböl ist fest im Werthe, aber nicht sonderlich lebhaft umgesetzt worden.

Für Spiritus gab es heute reichliche Verkäufer, denselben gelang es nur unter merklichem Nachlaß entsprechende Kauflust heranzuziehen. Gekündigt 60,000 Quart. Kündigungspreis 19⅔ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 78—92 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 83½ a ¾ Rt. bz., Juli-August 78 a ½ bz., August-Septbr. 72½ bz., Septbr.-Oktbr. 70 a 69½ a 70 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 62—63¾ Rt. nach Qualität bz., feiner 65½ a ½ Rt. bz., per diesen Monat 62¾ a 63¼ a ¼ Rt. bz., Juli-August 55½ a 56 a 55¾ bz., Septbr.-Oktbr. 53 a ½ a ¾ a ½ bz., Oktbr.-Novbr. 52 a 51¾ a 52 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 42—51 Rt. nach Qualität, schles. 49½ a 50 bz.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 30½—34½ Rt. nach Qualität, galiz. 31½ a 32, böhm. 33¾ a 34 Rt. bz., per diesen Monat 31¼ a ½ Rt. bz., Juli-August 28¾ Br., August-Septbr. 27 Br., Septbr.-Oktbr. 26⅛ bz, Oktbr.-Novbr. 25¾ Br., April-Mai 1868 26 bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 55—65 Rt. nach Qualität, Futterwaare 55—65 Rt. nach Qualität.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11¾ Rt. bz., per diesen Monat 11¾ bz., Juli-August 11¾ bz, August-Septbr. 11¾ bz., Septbr.-Oktbr. $11\frac{17}{24}$ a ¾ bz., Oktbr.-Novbr. $11\frac{10}{24}$ a ⅙ bz., Nov.-Dezbr. 11⅙ a $\frac{11}{12}$ bz., Oktbr. allein 11⅚ bz., April-Mai 1868 12 bz.

Leinöl loko 13¾ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß $20\frac{10}{24}$ a ⅔ Rt. bz., per diesen Monat $19\frac{11}{12}$ a ¾ bz. u. Gd., ⅚ Br., Juli-August $19\frac{11}{12}$ a ¾ bz. u. Gd., ⅚ Br., August-Septbr. 20⅙ a 19⅚ bz. u. Gd., ⅞ Br., Septbr.-Oktbr. $19\frac{7}{12}$ a $\frac{5}{12}$ bz. u. Gd., ½ Br., Oktbr.-Novbr. 17⅚ a $\frac{13}{24}$ bz., April-Mai 1868 17⅔ a $\frac{7}{12}$ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. $5\frac{17}{24}$—$5\frac{7}{12}$ Rt., Nr. 0. u. 1. 5½—5⅓ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅔—4½ Rt., Nr. 0. u. 1. 4½—4⅓ Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 9. Juli. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Regnigt, + 13° R. Barometer: 28. 2. Wind: NW.

Weizen stille, loko p. 85pfd. gelber und weißbunter 86—94½ Rt., extrafeiner 95—98 Br., p. 83/85pfd. gelber pr. Juli 94½ bz., Juli-August 93½ Br., 93 Gd., Septbr.-Oktbr. 78½ Br., 78 Gd.

Roggen behauptet, p. 2000 Pfd. loko 63—65¾ Rt. bz., russ. Kleinigkeiten 60½—62 bz., pr. Juli 63½ bz. u. Gd., Juli-August 57, 57¼, ½ bz. u. Gd., 58 Br., Septbr.-Oktbr. 54¼ bz., 54½ Br., Frühjahr 50 Br., 49 Gd.

Gerste, Oderbr. p. 70pfd. 47½ Rt. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 45 Rt. Br., 43 Gd.

Hafer loko p. 50pfd. pomm. 36 Rt. bz., galiz. 33½ bz., p. 47/50pfd. pr. Septbr.-Oktbr. 29 Br.

Rüböl wenig verändert, loko 11¾ Rt. Br., pr. Juli-August 11⅔ Br., August-Septbr. $11\frac{7}{12}$ bz. u. Gd., ¾ Br., Septbr.-Oktbr. 11⅔ bz., ¾ Br., ⅔ Gd.

Spiritus still, loko ohne Faß 20¾ Rt. bz., pr. Juli und Juli-August 20 Br., Septbr.-Oktbr. 19¼ Br., Oktbr.-Novbr. 17¾ Br.

Angemeldet: Nichts.

Baumöl, Malaga 19½ Rt. tr. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, 9. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) etwas matter, gek. 1000 Ctr., pr. Juli 61½ Br., 61 Gd, Juli-August 55 Br., August-Septbr. 51¼ Br., Septbr.-Oktbr. 50 bis 49¾ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 47½ Br.

Weizen pr. Juli 81 Gd.

Gerste pr. Juli 54 Br.

Hafer pr. Juli 47 Br.

Raps pr. Juli 95 Br.

Rüböl wenig verändert, loko 11¼ Br., pr. Juli, Juli-August und August-Septbr. 11¼ Br., Septbr.-Oktbr. 11⅜ Br., Oktbr.-Novbr. $11\frac{5}{12}$ bz., Novbr.-Dezbr. 11½ bz.

Spiritus geschäftslos, loko **20½ Gd.,** 20¼ Br., pr. Juli und Juli-August 19¾ Br., ⅔ Gd., August-Septbr. 19¾ Br., Septbr.-Oktbr. $18\frac{7}{12}$ Br., Oktbr.-Novbr. 16¾ Br., Novbr.-Dezbr. $16\frac{1}{12}$ Br.

Zink geschäftslos.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 9. Juli 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	101—106	97	93—95	Sgr. pr. Scheffel.
do. gelber	98—104	96	92—94	
Roggen, schles.	83 —	82	— 81	
do. fremder	79—80	76	70—73	
Gerste	58—61	57	54—55	
Hafer	39—40	38	34—36	
Erbsen	70—74	68	64—66	
Winterrübsen	186	180	174	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 9. Juli. Weizen 85—89 Rt., Roggen 65—68 Rt. Gerste 49—54 Rt., Hafer 31—32½ Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare leicht verkäuflich, Termine geschäftslos. Loko ohne Faß 21⅔ Rt. bz., pr. Juli und Juli-August $20\frac{11}{12}$ Rt., Aug.-Septbr. 21 Rt., Septbr.-Oktbr. 20¼ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fest. Loko 18⅔ Rt., pr. August 19 Rt.

Am gestrigen Saatmarkt in Köthen erfreute sich Rübenspiritus guter Beachtung und wurde Juli a 18⅔ a ⅞ Rt., August 19 Rt., Septbr. 19 Rt., Septbr.-Oktbr 18½ Rt. und Oktbr.-Novbr. 17⅓ Rt. franko Magdeburg bezahlt. Kartoffelspiritus war spärlich angeboten und per diese Woche franko hier a 21⅔ Rt. ohne Faß gehandelt. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 9. Juli. Wind: NW. Witterung: Veränderlich. Morgens 11° Wärme. Mittags 19° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 77—82 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Zollgewicht) 90—92 Thlr. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht 61—62 Thlr.

Große Gerste, Erbsen und Hafer ohne Umsatz.

Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Hopfen.

Prag, 6. Juli. Die Saison dieses Geschäfts scheint vorüber und sind Umsätze äußerst spärlich. Der Stand der Hopfenplantagen ist vielversprechend, wodurch Eigner von Vorräthen selbst geringfügiger Natur bereitwillig zu Konzessionen werden, um nur nicht mit den Ueberresten in die neue Saison hineinzukommen. Die Preise sind daher äußerst nominell und richten sich auch meist nach den mehr oder weniger hier bezeichneten Ansichten. (B. H. Z.)

Vieh.

Berlin, 8. Juli. An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1297 Stück Hornvieh. Das Ergebniß des Verkaufsgeschäfts konnte für die Einbringer nicht befriedigend ausfallen und sich die Preise gegen vorwöchentlich auch nicht bessern, da am heutigen Markte größere Exportankäufe nicht geschlossen wurden und sich der Bedarf für Platz und Umgegend nur als schwach herausstellte; der Markt wurde von der Waare nicht geräumt und die letzten gedrückten Notirungen blieben unverändert, so daß Prima-Waare mit 16—17 Rt., 2. Qualität mit 13—14 Rt. und 3. mit 9—10 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt wurde;

1942 Stück Schweine. Der Markt war für den Bedarf mit der Waare nicht hinreichend versorgt, weshalb der Handel rasch bei besseren Preisen als am letzten Markttage verlief; beste feinste Kernwaare galt 17 Rt. und mittel 14—15 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht;

23,443 Stück Schafvieh; eine so bedeutende Antrift, welche bisher noch nie auf dem Markte gewesen; es blieben große Bestände und die Preise limitirten sich sehr niedrig, obgleich aus Sachsen mehrere Käufer den Markt besuchten; 50 Pfund Fleischgewicht schwerer fetter Kernwaare galten 7½—8 Rt.

742 Stück Kälber wurden mit Mittelpreisen bezahlt. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 9. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Loko-Getreide und auf Termine sehr fest, beschränktes Geschäft. Weizen pr. Juli 5400 Pfd. netto 157 Bankothaler Br., 156½ Gd., pr. Juli-August 149½ Br., 149 Gd., pr. August-Septbr. 139 Br., 138½ Gd. Roggen pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 115 Br., 114 Gd., pr. Juli-August 106 Br. u. Gd., pr. August-Septbr. 99 Br., 98 Gd. Hafer fest. Spiritus niedriger, 29¾. Oel loko 24½, pr. Oktober 25⅜. Kaffee still. Zink 2000 Ctr. loko zu 13 Mk. 13 Sch. verkauft. — Trübes Wetter.

Paris, 9. Juli, Nachmittags. Rüböl pr. Juli 97, 50, pr. August-Septbr. 98, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 98, 50. Mehl pr. Juli 72, 75, pr. August-Septbr. 70, 75. Spiritus pr. Juli 62, 00.

Amsterdam, 9. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen pr. Oktober 1 Fl. niedriger, 194, sonst geschäftslos.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
9. Juli	Nachm. 2	27" 11''' 92	+14°5	NW 2	heiter. Cu-st., St.
9. "	Abnds. 10	27" 11''' 79	+11°8	N 2-3	trübe. Cu-st., Ni.
10. "	Morg. 6	27" 11''' 55	+ 8°2	NNW 2-3	trübe. St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 9. Juli 1867 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 9 Zoll.
" " 10. " " " 2 " 7 "

Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Den 9. Juli. Kahn Nr. 923, Vermess. VIII., Schiffer F. Schubert, von Berlin nach Posen leer; Kahn Nr. 346, Vermess. XI., Schiffer Karl Jetner, von Berlin nach Posen mit Brettern; und Kahn Nr. 10,986, Vermess. I., Schiffer W. Pool, von Zirke nach Posen mit Kopfsteinen. — Flößen: Johann Schucklarek mit 22 Flothen Rundholz von Konin nach Galizien.

Telegramm.

Paris, 10. Juli. Im gesetzgebenden Körper wurde die mexikanische Angelegenheit diskutirt. Jules Favre schloß seine heftige Rede damit: Frankreich ließ Maximilian im Stich, sein Blut wird auf Frankreich zurückfallen. Rouher protestirte, Maximilian sei, Frankreichs wiederholten Bitten ungeachtet, in Mexiko geblieben.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 9. Juli 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98⅛	B
Staats-Anl. 1859	5	103⅞	bz
do. 54, 55, 57	4½	98⅛	bz
do. 56	4½	98⅛	bz
do. 1859, 1864	4½	98⅛	bz
do. 50, 52 conv.	4	90⅞	bz
do. 1853	4	90⅞	bz
do. 1862	4	90⅞	bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	123¼	bz
Staats-Schuldsch.	3½	85⅛	bz
Kur-uNeum.Schldv	3½	—	—
Berl. Stadt-Obl.	5	103⅜	bz
do. do.	4½	98½	bz
do. do.	3½	82¼	B
Berl.Börsenh.-Obl.	5	102½	G
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	78⅜	bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	4	89½	bz
Pfandbriefe: Ostpreußische	3½	79	G
do.	4	85⅜	bz
Pommersche	3½	78¼	bz
do. neue	4	89⅞	bz
Posensche	4	—	—
do.	3½	—	—
do. neue	4	88⅛	bz
Schlesische	3½	85¾	G
do. Litt. A.	4	—	—
Westpreußische	3½	77	bz
do.	4	84⅜	B
do. neue	4	—	—
do. do.	4½	93¼	G
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk	4	90¼	bz
Pommersche	4	91	G
Posensche	4	89⅞	B
Preußische	4	89⅞	G
Rhein.-Westf.	4	92½	bz
Sächsische	4	90½	G
Schlesische	4	92⅛	B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	47¼	G
do. National-Anl.	5	56¼	bz
do. 250 fl. Präm.Ob.	4	63½	B
do. 100 fl. Kred.Loose	—	68	G
do. 5prz.Loose (1860)	5	71¾	bz
do. Pr.-Sch.v.1864	—	42	G
do. Slb.-Anl. 1864	5	63	bz
Italienische Anleihe	5	50	bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	61¼	bz u G
6. do.	5	78¾	bz
Englische Anl.	5	86½	B
N.Russ.Egl.Anl	3	54½	B
do. v. J. 1862	5	86⅝	bz
do. 1864	5	88⅜	bz u G
do. engl.	5	88	B
do Pr.-Anl. 1864	5	99¾	bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	fl 64 bz gr 66 Kl bz	
do. kl.	4	—	—
Cert. A. 300 Fl.	5	92	bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	59	bz
Part. O. 500 Fl.	4	93½	bz
Amerik. Anleihe	6	78	bz
Kurh. 40 Thlr.Loose	—	—	—
NeueBad.35fl.Loose	—	30½	B
DessauerPräm.Anl.	3½	97	etw bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	49	B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	160½	B
Berl. Handels-Ges.	4	109¼	etw bz u G
Braunschwg. Bank-	4	92	bz
Bremer do.	4	117	B
CoburgerKredit-do.	4	80	G
Danzig. Priv.-Bk.	4	111½	etw bz
Darmstädter Kred.	4	82	B
do. Zettel-Bank	4	95	G
Dessauer Kredit-B.	0	2⅝	B
Dessauer Landesbk.	4	—	—
Disk. Komm. Anth.	4	104¾	bz
Genfer Kreditbank	4	27½	etw bz
Geraer Bank	4	103½	G
Gothaer Privat do.	4	96½	B
Hannoversche do.	4	80½	etw bz
Königsb. Privatbk.	4	112	G
Leipziger Kreditbk.	4	85¼	G
Luxemburger Bank	4	84	G
Magdeb. Privatbk.	4	92	B
Meininger Kreditbk.	4	92	etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	17	etw bz
Norddeutsche do.	4	118½	B
Oestr. Kredit- do.	5	75⅓-¾-½	bz
Pomm. Ritter- do.	4	94⅜	bz
Posener Prov. Bank	4	99	G
Preuß. Bank-Anth.	4½	152¾	bz
Schles. Bankverein	4	114¼	bz
Thüring. Bank	4	65	B
Vereinsbnk. Hamb.	4	111	bz
Weimar. Bank.	4	89½	bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	109¼	etw bz
do. do. Certific.	4½	101	G
do. do. (Henkel)	4½	—	—
Henkelsche Cred. B.	4	—	—

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	—	—
do. II. Em.	4	—	—
do. III. Em.	4½	91½	G
Aachen-Mastricht	4½	69½	G
do. II. Em.	5	73	bz
Bergisch-Märkische	4½	—	—
do. II. Ser. (conv.)	4½	97	B
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	77½	bz
do. Lit. B.	3½	77½	bz
do. IV. Ser.	4½	94¼	B
do. V. Ser.	4½	93½	B
do. Düsseld. Elberf.	4	—	—
do. II. Em.	4½	—	—
III. S. (Dm.-Soest	4	84½	bz
do. II. Ser.	4½	92¾	bz
Berlin-Anhalt	4	91½	B
do.	4½	98	bz
do. Litt. B.	4	96	bz
Berlin-Hamburg	4	90¼	G
do. II. Em.	4	90	G
Berl. Potsd. Mg. A.	4	87⅞	bz
do. Litt. B.	4	87⅞	bz
do. Litt C.	4	87¾	bz
Berlin-Stettin	4½	—	—
do. II. Em.	4	85½	bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	85½	bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96⅜	bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	—	—
Cöln-Crefeld	4½	—	—
Cöln-Minden	4½	97¼	G
do. II. Em.	5	101⅛	G
do.	4	85	bz
do. III. Em.	4	84	G
do.	4½	94	bz
do. IV. Em.	4	81¼	B
do. V. Em.	4	84¼	B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82½	B
do. III. Em.	4½	87	B
do. 1865	4½	—	—
Magdeb. Halberst.	4½	97¼	bz
Magdeb. Wittenb.	3	68	B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	85	etw bz
Niederschles. Märk.	4	89	bz
do. II. c.	4	86½	G
do. conv.	4	89	bz
do. conv. III. Ser.	4	87½	B
do. IV. Ser.	4½	—	—
Niederschl. Zweigb.	5	100	B
Nordb., Fried. Wilh.	4	—	—
Oberschles. Litt. A.	4	—	—
do. Litt. B.	3½	78½	G
do. Litt. C.	4	87¾	G
do. Litt. D.	4	87¾	G
do. Litt. E.	3½	78¾	bz
do. Litt. F.	4½	94⅜	G
Oestr. Französ. St.	3	248½ bz n 233½	G
Oestr. südl. Staatsb.	3	222½	bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	—	—
do. II. Ser.	5	—	—
do. III. Ser.	5	—	—
Rheinische Pr. Obl.	4	—	—
do. v. Staat garant.	3½	—	—
do. Prior. Obl.	4½	93	G
do. 1862	4½	93	G
do. v. Staat garant	4½	97½	G
Rhein-Nahe v. St g.	4½	93¼	G
do. II. Em.	4½	93¼	bz
Ruhrort-Crefeld	4½	91	G
do. II. Ser.	4	83	bz
do. III. Ser.	4½	—	—
do II. Em.	4½	—	—
Starg.-Pos. II. Em.	4½	94	B
do. III. Em.	4½	94	B
Thüringer	4	99	G
do. II. Ser.	4½	98¼	B
do. III. Ser.	4	90	G
do. IV. Ser.	4½	98¼	B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	33¾	bz
Altona-Kieler	4	131½	bz
Amsterd. Rotterd.	4	97½	etw bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	145¼	bz
Berlin-Anhalt	4	218	G
Berlin-Hamburg	4	155	G
Berl. Potsd. Magd.	4	214¾	bz u G
Berlin-Stettin	4	138¾	bz
Berlin-Görlitz	4	68¼	bz
do. Stamm-Prior.	5	96¼	bz u B
Böhm. Westbahn	5	59¼	bz
Bresl. Schw. Freib.	4	134¾	bz
Brieg-Neiße	4	97½	B
Cöln-Minden	4	142	bz u G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	61¾	bz
do. Stamm-Pr.	4½	80¼	B
do. do.	5	84	bz
Gal. C.-Ludwg.	5	90⅞	bz
Ludwigshaf.-Berb.	4	149¾	B
Magdeb. Halberst.	4	188	bz
Magdeb. Leipzig	4	256	bz
Magdeb. Wittenb.	4	—	—
Mainz-Ludwigsh.	4	126¾	bz
Mecklenburger	4	75	B
Münster-Hammer	4	—	—
Niederschles. Märk.	4	91	B
Niederschl. Zweigb.	4	91	bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	92¾	bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	194	bz
do. Lt. B.	5	165¾	G
Oest. Franz. Staat.	5	125¼-26-½	bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	101½-¾-½	bz
Oppeln-Tarnowitz	5	74½	bz
Rheinische	4	117⅛	bz
do. Stamm-Pr.	4	—	—
Rhein-Nahebahn	4	29¼	bz
Ruhrort-Crefeld	3½	—	—
Russ. Eisenbahnen	5	77	bz
Stargard-Posen	4½	95	B
Thüringer	4	129	bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½	B
Gold-Kronen	—	9. 8¼	bz
Louisd'or	—	111¼	bz
Sovereigns	—	6. 23½	G
Napoleonsd'or	—	5 12⅜	bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	464	G
Dollars	—	1. 12	G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 23	B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝	bz
Fremde Noten	—	99⅝	B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝	bz
Oestr. Banknoten	—	81½	bz
Poln. Bankbillets	—	—	—
Russische do.	—	83½	bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	154	B
Berl. Eisenb. Fab.	5	121½	Kl bz
Hörder Hüttenv. A.	5	108½	B excl.
Minerva, Brgw. A.	5	32½	etw bz
Neustädt. Hüttenv.	4	—	—
Concordia in Köln	4	400	B incl.

Wechsel-Kurse vom 9. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	2½	143⅜	bz
do. 2 M.	2½	142⅜	bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	2	151⅛	bz
do. do. 2 M.	2	150⅝	bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6 23½	bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	80⅝	bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	80⅞	bz
do. do. 2 M.	4	80⅜	bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 22	bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56 24	bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99⅞	G
do. do. 2 M.	5	$99\frac{5}{12}$	G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	92½	bz
do. do. 3 M.	7	90¾	bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3	110⅞	bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	83	bz

Die Haltung der Börse war gegen gestern wenig verändert, nur das Geschäft war noch etwas geringfügiger. Auf dem Eisenbahnmarkte sind nur Lombarden und Franzosen, in welchen etwas Verkehr stattfand, wenn auch, den Wiener Kursen folgend, etwas matter; Oberschlesische waren wegen der Mehreinnahme, welche nach Abzug der Mindereinnahmen noch 40,000 Thlr. beträgt, belebt und gesucht und wurden ansehnlich höher bezahlt. Preußische Fonds und Prioritäten waren sehr still, erstere meist unverändert; von östreichischen waren Loose etwas belebter; Russen fest, aber ohne Verkehr; Italiener und Amerikaner vernachlässigt. Wechsel still. — Rumänische Anleihe 63 bez.

Oestr. Franz.-Staatsbahn 125¼ a ¾ a ½ gem. Oestr. Südl. Staatsbahn (Lomb.) 101½ a ¾ a ½ gem. Oestreich. Kredit 75½ a ¾ a ⅝ gem.

Breslau, 9. Juli. Börse im Allgemeinen fest, jedoch gänzlich leblos; Kurse durchgehends gut behauptet und für einzelne Devisen selbst etwas höher. Oberschlesische in Folge der Mehr-Einnahmen pro Monat Juni eine Kleinigkeit theurer bezahlt.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bankaktien 75⅝ bz u B. Oestr. Loose 1860 72 bz u B. do. 1864 —. Reichenbach-Pardub.Pr. —. Bayrische Anleihe 99⅔-$\frac{5}{12}$ bz. Amerikaner 78 bz. Schles. Bankverein 114¼ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 134 bz u G. do. Prior.-Oblig. 88¼ B. do. do. Lit. D. 95¼ B. do. do. Lit. E. 95¼ B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschles. Lit. A. & C 192⅝ B. do. Lit. B. —. dito Prior.-Obligationen 79½ B. do. do. 95¼ B. do. Lit. E. 88¼ B, 87¾ G. do. Lit. G. 95⅛ B, 94⅝ G. Oppeln-Tarnowitz 74 B. Kosel-Oderberg 61¾ B. Friedr. Wilh.-Nordbahn —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 9. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Ziemlich fest aber lebhaft.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105¼. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 88¼. Londoner Wechsel 119¼. Pariser Wechsel 94¾. Wiener Wechsel 94½. Finnländ. Anleihe 82¾. Neue Finnländische 4½ % Pfandbriefe —. 6 % Verein. St.-Anl. pro 1882 77½. Oestr. Bankantheile 676 Br. Oestr. Kreditaktien 176½. Darmstädter Bankaktien 207 Br. Meininger Kreditaktien —. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 220. Oestr. Elisabethbahn 109. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach 150. Hessische Ludwigsbahn —. Darmstädter Zettelbank —. Oestr. 5 % Steuerfreie Anleihe 48¾. 1854er Loose 60. 1860er Loose 71⅝. 1864er Loose 73½. Badische Loose 53½. Kurhessische Loose 53¾. 5 % östr. Anleihe von 1859 63½ Br. Oestr. National-Anlehen 55. 5 % Metalliques 46¾. 4½ % Metalliques 41¼. Bayerische Prämien-Anleihe 99¾ Br.

Hamburg, 9. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Valuten begehrt, Fonds ruhig.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Präm.-Anl. 90. National-Anleihe 56½. Oestreich. Kreditaktien 75½. Oestr. 1860er Loose 70⅞. Mexikaner —. Vereinsbank 110¼. Nordd. Bank 119½. Rheinische Bahn 116⅝. Nordbahn 92. Altona-Kiel 129½. Finnländische Anleihe 81¾. 1864er russ. Prämien-Anleihe 93¼ 1866er russ. Prämien-Anleihe 87⅝. 6 % Verein. St.-Anl. per 1882 70¾. Diskonto 1¾ %.

London lang 13 Mk. 6⅞ Sh. bz. London kurz 13 Mk. 8 Sh. bz. Amsterdam 35, 43 bz. Wien 95 bz. Paris 187½ bz. Petersburg 28⅝ bz.

Wien, 9. Juli. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Ziemlich flau.

Neues 5 % steuerfr. Anlehen 60, 45. 5 % Metalliques 59, 60. 1854er Loose 77, 50. Bankaktien 715, 00. Nordbahn 169, 50. National-Anlehen 69, 90. Kreditaktien 187, 20. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 231, 60. Galizier 222, 75. Czernowitzer 175, 25. London 125, 65. Hamburg 92, 90. Paris 49, 85. Frankfurt 105, 20. Amsterdam —, —. Böhm. Westbahn 148, 50. Kreditloose 126, 00. 1860er Loose 88, 90. Lombard. Eisenbahn 189, 50. 1864er Loose 77, 40. Silber-Anleihe 76, 50. Anglo-Austrian-Bank 100, 00. Napoleonsd'or 10, 04. Dukaten 593½. Silberkupons 123, 00.

Wien, 9. Juli. [Abendbörse.] Vorwiegend flaue Haltung. Kreditaktien 187, 20, Nordbahn 169, 50, 1860er Loose 89, 00, 1864er Loose 77, 40, Staatsbahn 232, 10, Galizier 222, 75.

Paris, 9. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Die Börse war wenig fest und das Geschäft beschränkt. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 94¾ gemeldet.

Schlußkurse. 3 % Rente 68, 70-68, 70 68, 77½. Ital. 5 % Rente 49, 30. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Oest. Staatseisenbahn-Aktien 465, 00. Kredit-Mobilier-Aktien 360, 00. Lomb. Eisenbahn-Aktien 382, 50. Oestr. Anleihe de 1865 332, 50 p. cpt. 6 % Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 82⅞.

Paris, 9. Juli, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Unbelebt. 3 % Rente 68, 70, Italienische Rente 49, 35, Kredit mobilier 357, 50.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen.